

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 299.

Donnerstag, den 22. Dezember 1910.

17. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

## Die Drehscheibe.

Die Möglichkeit der Nationalliberalen, die in den jüngsten Reichstagsdebatten sich wieder über alle Maßen offenkundig hat, fällt nun auch den Bundesgenossen von der Fortschrittlichen Volkspartei mehr und mehr auf die Nerven. „Einigkeit aller liberalen Parteien“ — das war seit Jahren das Lösungswort der liberalen Kreise und wirklich war dieser Entwicklungsprozess der Annäherung der verschiedenen liberalen Parteigruppen in der Bilanzzeit dadurch ein gut Stück gediehen, daß die „entschieden liberalen“ Gruppen den Weg ins Regierungslager antraten. Nach dem Zusammenbruch der Bilanzherrlichkeiten aber konnte die liberale Einigungslosung nur fortbäueren, wenn nun der rechte Flügel, die Nationalliberalen, einigermaßen fest in die neue Stellung gegen die Regierung und gegen den schwarzblauen Block eintreten würde.

Es hat sich aber längst gezeigt — wir hatten es auch von den Nationalliberalen gar nicht anders erwartet! — daß diese Partei vollständig unfähig ist zu einer auch nur irgendwie ernsthaften und auch nur zeitweiligen Oppositionspolitik. Vielmehr spielen in der nationalliberalen Partei die Großkapitalisten die erste Geige, die stets wieder den Anschluß nach rechts erschneidet. Und durch diese Bestrebungen kommt es, daß auch die Fortschrittliche Volkspartei, so gern sie mit den Nationalliberalen sich verbündet halten will, immer wieder die Unzuverlässigkeit ihrer Bundesgenossen erkennen muß.

Das „Berliner Tageblatt“, das auf der Linken der Fortschrittlichen Volkspartei marschiert, und es mit der Opposition gegen die Schwarzblauen ernst nimmt, veröffentlicht daher einen Artikel, in dem die jämmerliche Unzuverlässigkeit, die greuliche Feigheit und die hilflose Zerfahrenheit der Nationalliberalen recht zutreffend zur Darstellung gelangt. Das Blatt führt aus:

Was wollen die Nationalliberalen? Wollen sie nach rechts oder nach links? Wollen sie mit dem Freisinn oder mit dem blauschwarzen Block marschieren? So fragt man; so muß man immer wieder fragen, aber auch hier heißt es, wie in dem Gemeinen Gedicht: „Nur ein Narr wartet auf Antwort.“ Uns liegen zwei nationalliberale Wochenblätter vor, die Nationalliberalen Blätter vom 18. Dezember und die Jungliberalen Blätter vom 17. Dezember. In den Nationalliberalen Blättern wird dem Reichstagskanzler v. Bethmann-Hollweg „eingedrückt“, daß er „solange der Freisinn sich absichtlich ausschließt, zur Mehrheitsbildung im Reich außer den Nationalliberalen, der Reichspartei und den Konservativen auch das Zentrum heranziehen muß“. Das ist die prinzipielle Zustimmung zu der Sammlungspolitik des Herrn v. Bethmann-Hollweg, die alle reaktionären Parteien, einschließlich der Nationalliberalen, zusammenschweigen möchte. Es ist die Neubelebung der Weisheit, mit welcher Fürst Bülow vor dem großen Kolonialtraktat im Dezember 1906 gearbeitet, mit der er auch den Zolltarif gemacht hat.

Die Jungliberalen Blätter wieder sind von dem Sammlungsgruß des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht überzeugt. Sie berufen sich auf das Wahlergebnis von Labiau-Wehlau und auf die Haltung des nationalliberalen Führers, Bassermann. Aus diesen Prämissen heraus wird die „einstig mögliche und ideale Sammlung“ empfohlen, nämlich die „Sammlung des ganzen deutschen, im weitesten Sinne liberalen Bürgertums“ zu einer festen Balance gegen alle Mächte der Reaktion. Dort die Sammlung gegen links, hier die Sammlung gegen rechts. Wer das Vergnügen hat, nationalliberal zu sein, der darf stolz bekennen: „Hier stehe ich, ich kann auch anders.“ Oder, wenn er weniger pathetisch veranlagt ist, dann sagt er mit dem kleinen Kriptonstein: „Wald so, bald so, wie's trifft. Wald ist der Tag ein Tag, bald ist er ein Kater.“ Wirklich, die nationalliberale Partei hat gar nichts Problematisches an sich. Sie ist jeder Situation gewachsen und weiß sich in jede Situation zu schicken.

Seien wir einmal offen: Herr Bassermann und Herr Fuhrmann kämpfen um die Macht. Herr Bassermann ist mit Herrn v. Bethmann-Hollweg, zufällig natürlich, von Karlsruhe nach Berlin gefahren und hat ihm dann „einerseits“ eine Abgabe an die Adresse seiner Sammlungspolitik erteilt, worauf er freilich „andererseits“ in Braunschweig dem Herrn Reichstagskanzler sein Vertrauen ausgesprochen. Herr Fuhrmann ist, gar nicht zufällig, bei Herrn v. Bethmann-Hollweg ein- und ausgegangen und hat sich von ihm für die Sammlungspolitik breitschlagen lassen. Oder vielleicht ist der Ausdruck des „Breitschlagens“ nicht einmal am Platze; vielleicht hätte Herr v. Bethmann-Hollweg Herrn Fuhrmann gegenüber seine Überredungskünste gar nicht nötig, da dieser sehr beriebene Herr ohnehin entschlossen war, sich unter allen Umständen an die Reaktion wieder anzuschließen, sobald sich dazu nur eine schickliche Gelegenheit bieten würde. Herr Fuhrmann verheißt sich um so besser auf die Arbeit von hinten herum. Und da Herr Bassermann mehr ein Talent als ein Charakter ist, so kommt es immer so, daß die

nationalliberale Partei mit liberalen Worten um sich wirft, um hinterdrein der Reaktion die Stange zu halten. Sammlung des ganzen deutschen im weitesten Sinne liberalen Bürgertums, so sagt man; Sammlung der rückständigen Parteien gegen jeden Fortschritt, so handelt man.

Was geht es dem Freisinn an, könnte man fragen, was die nationalliberale Partei tut? Diese Frage wäre berechtigt, wenn es sich nicht um die Stellung bei den nächsten allgemeinen Wahlen handelte. Man darf es ruhig aussprechen, daß sich die nationalliberale Partei gerade bei den Nachwahlen in Ostpreußen so zweideutig wie irgendmöglich benommen hat. Als ihr die Fortschrittliche Volkspartei Dyck-Oleko überließ, auf das sie den ersten Anspruch hatte, da nahm das die nationalliberale Partei als selbstverständliche Konzession entgegen; sie ließ sich auch die freisinnige Unterstützung mit größtem Vergnügen gefallen. Als aber in Labiau-Wehlau die Fortschrittliche Volkspartei als erste Anwärterin selbst einen Vorstoß riskierte, einen Vorstoß, der in glücklicher Weise gelang, da wurde der fortschrittliche Sieg von nationalliberaler Seite in hämischer Weise bekräftigt. Ja, der unter nationalliberaler Legende stehende Bauernbund wehrte sich mit stiller Entrüstung gegen die Behauptung, daß er für den Bürgermeister Wagner auch nur eine Hand gerührt habe.

Das ist ein doppelzüngiges Verhalten der nationalliberalen Parteileitung, das einmal mit aller Rücksichtslosigkeit aufgedeckt und in seinen Konsequenzen erörtert werden muß, wenn nicht die kommenden Reichstagswahlen verpfuscht werden sollen. Wir sagen nicht, daß alle nationalliberalen Kreise so denken wie Herr Fuhrmann. Aber überhaupt kann man ja sagen, daß der weitestgehende Teil der nationalliberalen Wähler durchaus auf der Seite des Freisinns steht und jedes Zusammengehen mit den Blauen und Schwarzen verwirft. Aber man darf auch nicht zulassen, daß immer wieder Unkraut unter den Weizen gesät wird, daß immer wieder die nationalliberale Partei nach beiden Seiten, nach rechts und nach links, zu hinken versucht. Für die kommenden Reichstagswahlen sind klare Verhältnisse notwendig. Hier heißt es: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Wollen die Nationalliberalen mit dem Freisinn zusammengehen, dann sollen sie es offen und ehrlich aussprechen. Wollen sie mit dem blauschwarzen Block Sammlungspolitik treiben, dann wird sie niemand daran hindern. Aber dann müssen sie auch darauf gefaßt sein, daß sie mit der übrigen Reaktion in einen Topf geworfen werden.

Diese Betrachtungen haben eine besondere Bedeutung auch für solche Gebiete, in denen Nationalliberale und Sozialdemokratie den Kampf auszufechten haben. Wären die Nationalliberalen eine Partei, die den Namen liberal einigermaßen mit Recht führt, dann erschiene es auch uns Sozialdemokraten ganz logisch, daß die Freisinnigen mit solchen Nationalliberalen sich verbinden. In solchen Gebieten würde dann der Kampf zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie offen und gerade durchgefochten werden. Tatsächlich jedoch sind die Nationalliberalen, besonders die leitenden Männer, zumeist gar keine Liberale, sondern Reaktionäre, die sich nur dadurch von den Konservativen unterscheiden, daß sie mehr als die letzteren die Interessen des industriellen und kommerziellen Kapitals vertreten. Mit solchen Politikern können aber wirklich liberale Personen überhaupt keine gemeinsame Sache machen. Wenn sich Angehörige der Fortschrittlichen Volkspartei für solche Nationalliberale ins Zeug legen, dann verfallen sie derselben Glendigkeit, die das Berliner Tageblatt an den Nationalliberalen mit berechtigter Ironie kritisiert. Dann würden sie sich selbst mit auf die Drehscheibe setzen, die sie auf die Seite der schwarzblauen Rückwärtserei hinüberträgt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zusammensetzung des preussischen Landtages gestaltet sich nach den Nachwahlen dieses Jahres wie folgt:

Konservative 150 (darunter 24 Mitglieder des Reichstages); Freikonservative 61 (7); Nationalliberale 66 (6); Zentrum 102 (23); Fortschrittliche Volkspartei 37 (7); Polen 15 (4); Sozialdemokraten 6; fraktionslos sind 3 Mitglieder (v. Kloben, Kloppenborg-Skrumfager, Nissen); erledigt sind 3 Mandate (1 Köstlin, 1 Oppeln, 1 Danzig).

Ein Neinfall des Reichstags-Abgeordneten Behrens.

Am Sonntag erstattete der Reichstags-Abgeordnete Behrens in Allenkirch seinen Wählern Bericht, indem er 2½ Stunden über die Sozialdemokratie schimpfte. In der Diskussion brandmarkte als erster Redner Genosse Winnen-Kala die Politik der Mehrheitsparteien im allgemeinen und die Kampfweise des Behrens im be-

sonderen. Nach zehn Minuten entzogen der Vorsitzende und Herr Behrens unserem Redner das Wort. Behrens brauchte mehr als drei Viertel Stunden, um Winnen zu widerlegen. Nach ihm redete ein nationalliberaler Parteisekretär. Dann legte der Vorsitzende eine Resolution vor, worin die Versammlung Herrn Behrens den Dank seiner Wähler aussprach. Bei der Abstimmung erhoben sich aber von den 400 Erschienenen nur 40 für die Resolution und 70 stimmten dagegen. Trotzdem wollte der Vorsitzende die Resolution als angenommen erklären. Da aber erhob sich ein Amtsrichter namens Büsgen und stellte zu Ehren der Wahrheit fest, daß die Vertrauensresolution abgelehnt sei.

Die sächsischen Industriellen gegen die Fleischnenerung.

Der Gesamtvorstand sächsischer Industrieller, fast durchweg waschechte Nationalliberale, hat an die sächsische Regierung folgende Eingabe gemacht:

Anlässlich der gegenwärtigen Fleischnenerung hat der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller sich in seiner Sitzung am 16. Dezember d. J. mit der Frage der Ergreifung von Maßnahmen gegen diese anhaltende Teuerung befaßt. Der Gesamtvorstand war einstimmig der Meinung, daß bei Aufrechterhaltung aller veterinärpolizeilichen Maßregeln gegen die Einfuhr und Verbreitung von Seuchen unter dem deutschen Viehbestand doch diejenigen Erleichterungen bezüglich der Einfuhr ausländischen Viehs getroffen werden sollten, die eine wohlfeilere Versorgung des deutschen Volkes ermöglichen. Sollte eine Öffnung der Grenzen jedoch unmöglich erscheinen, so spricht der Verband die Bitte aus, für die Gestattung der Zufuhr getrockneten Fleisches aus Argentinien unter gleichzeitiger Milderung der Einfuhrbedingungen und zeitweiliger Herabsetzung der Einfuhrzölle eintreten zu wollen. Eine diesbezügliche erfolgreiche Initiative der sächsischen Regierung bei der deutschen Reichsregierung würde in allen Kreisen mit großer Genugtuung begrüßt werden, insbesondere von der sächsischen Arbeiterschaft und vielen minder bemittelten Volksschichten, die unter der gegenwärtigen Steigerung aller Lebensmittelpreise schwer zu leiden haben.

Diese Eingabe verdient umso mehr beachtet zu werden, als gerade die sächsischen Nationalliberalen für die feinerzeitige Erhöhung der Agrarzölle begeistert eingetreten sind. Mittlerweile haben aber die nationalliberalen Industriellen Sachsens doch ein Haar in der Suppe gefunden, denn infolge der hohen Zölle ist ein Teil der sächsischen Industrie zur Abwanderung nach Böhmen gedrängt worden. Andererseits wird die Arbeiterschaft Sachsens, die unter der Fleischnenerung besonders um deswillen schwer zu leiden hat, weil dadurch auch alle anderen Nahrungsmittel im Preise steigen, schließlich dazu getrieben, Lohnforderungen zu stellen. Damit werden aber die Industriellen dort getroffen, wo sie am empfindlichsten sind — am Geldbeutel. Deshalb der Eifer, mit dem sie pöblich für Befestigung des unleugbar vorhandenen Reichtums eintreten. Bei der Abhängigkeit der sächsischen Regierung von den Konservativen ist ein wesentlicher Erfolg allerdings nicht zu erwarten.

Die Antwort der Bändler auf die Niederlage in Labiau-Wehlau.

Die Königsberger „Hartungische Zeitung“ teilt ein Rundschreiben aus dem Kreise Labiau-Wehlau mit, das dort verbreitet wird; in dem Rundschreiben fordern die Mitglieder des Bundes der Landwirte unter Berufung auf Thron, Altar und Familie ihre Gesinnungsgenossen zu einem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott gegen die liberalen Wähler auf. In dem Rundschreiben heißt es:

„Verkehrt und arbeitet nur mit Gleichgesinnten, besonders mit den Kaufleuten der Stadt, die den Mut besitzen, unseren Aufruf zu unterzeichnen. Galtet keine andere denkenden, unser Landleben und damit unsere Familie beschmutzenden Blätter. Beweist jetzt eure konservative Gesinnung dem lieben Nächsten gegenüber.“

Unterschieden ist das Rundschreiben: „Viele treue deutsche Ländler der Kreise Labiau-Wehlau.“

Eine neue Gehe?

In Halle a. S. ist am letzten Sonntag ein Schuhmann von einem Eckensteher namens Spleß durch Messerstiche erheblich verletzt worden, jedoch anfänglich an seinem Auskommen gezweifelt wurde. Die konservative Hefepresse erhebt großes Geschrei über die Tat, die „ein Ergebnis jahrelanger sozialdemokratischer Verheerung“ sei. — Es konnte sofort festgestellt werden, daß der Messerstecher mit der sozialdemokratischen Partei niemals etwas zu tun gehabt hat. Er war früher Diener einer studentischen Verbindung und ist durch Trunk herabgekommen, wegen Körperverletzung erlitt er mehrere Strafen. Die Tat geschah aus Rache, da der Mensch glaubte, daß der Schuhmann gegen ihn in einem dieser Tage anstehendem Straftermin aussagen werde.

### Ostelbisches.

Am Dienstag fand in Königsberg eine Provinzial-  
versammlung des Bundes der Landwirte statt. Natürlich  
wurde in wilder Weise gegen die Sozialdemokratie ge-  
hört; zwischendurch traten auch die politischen und wirt-  
schaftlichen Wünsche der Ostelbier ziemlich verb zutage.  
Nur eine Probe:

Freiherr v. Wangenheim besprach die Blockpolitik,  
dankte dem Zentrum für sein nationales Verhalten und  
verteidigte die Reichsfinanzreform, sowie die Schutzgoll-  
politik. Ein 7,50-Mark-Zoll auf Getreide  
würde noch einmal notwendig sein. Jetzt  
bestünde eine Periode der niedergehenden Getreide-  
preise.

Einen Kampf zwischen Konfessionen dürfe es nicht  
geben. Wer an die Religion der Liebe glaube, müsse ver-  
söhnend wirken. Auch sei der Kampf gegen die katho-  
lische Kirche überaus tödlich. Gegen die Sozial-  
demokratie aber müsse bis aufs Messer  
und bis auf den letzten Blutstropfen ge-  
kämpft werden. Der Landwirt, der Sozialdemokrat  
sei, gehöre in die Kaltwasserheilanstalt. Moabit habe ge-  
zeigt, daß gegen die formalistische Rechtsprechung vorzu-  
gehen sei. Solche Fälle müßten binnen 24 Stunden ab-  
geurteilt sein.

Bei den nächsten Wahlen würden die Konservativen  
bei einer Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozial-  
demokraten in den meisten Fällen für die  
Freisinnigen nicht eintreten. Und die Na-  
tionalliberalen werde man sich von Fall zu Fall  
ansehen. — Abwarten!

### Nationalliberal-fortschrittliches Bündnis für das Rheinland.

Nachdem die nationalliberale Partei des Rheinlandes  
wegen des Zusammengehens mit der Volkspartei ihre  
Haltung von der Entschlebung dieser Partei abhängig ge-  
macht, erklärte nunmehr Professor Dr. Schloßmann,  
Düsseldorf, der Vorsitzende des Fortschrittlichen Provinzial-  
vereins des Rheinlandes, daß die Volkspartei der Natio-  
nalliberalen Partei im bevorstehenden Reichstagswahl-  
kampf Wahlhilfe stellen werden. Die Volkspartei  
verlangt natürlich Gegenseitungen von den National-  
liberalen.

### Agrarische Geschäftstüchtigkeit.

Durch den Professor von Soglety in München  
ist ein netter agrarischer Skandal aufgedeckt worden.  
Dieser Gelehrte stellte nämlich fest, daß die Deutsche Land-  
wirtschaftsgesellschaft, deren Lob Wilhelm II. jüngst in den  
höchsten Löhnen gesungen hat, mit dem Kalisyndikat in  
einem Vertragsverhältnis steht und von diesem Syndikat  
Seldzumenwendungen bekommt. Im Jahre 1908 hat die  
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft von dem Syndikat  
100 000 Mk. bekommen, dafür muß die Landwirtschafts-  
gesellschaft für die Produkte des Syndikats Propaganda  
machen und über die Verwendung des Geldes schließlich  
dem Syndikat Rechnung legen. Eine derartige Verpflich-  
tung bezeichnete Professor von Soglety als schimpf-  
lich, welchen Ausdruck er schließlich in „unwürdig“ ab-  
milderte. Der Professor erklärte u. a.:

Mein Vorwurf gegen die Deutsche Landwirtschafts-  
Gesellschaft bezog sich hauptsächlich darauf, daß sie in  
ihrem Vertrage mit dem Kalisyndikat eine Bestimmung  
angenommen hatte, wonach sie verpflichtet war, gegen  
ausländische Bezahler (1908 waren es 169 000 Mk.) für  
die Steigerung des Absatzes der Kalisalze in der deutschen  
Landwirtschaft durch versuchsliterarische und Vortrags-  
tätigkeit unablässig Sorge zu tragen und daß sie sich die  
demütigende Vertragsbestimmung gefallen ließ, dem Kalis-  
yndikat einen „Nachweis der Verwendung“ der Propa-  
gandamittel vorzulegen.

Professor v. Soglety behauptet weiter, daß durch  
diesen Vertrag für die Landwirte eine Verteuerung  
dieses wichtigen Düngemittels eingetreten sei. Zuerst  
wurde nun ein Beleidigungsprozess angehängt, dann aber  
wieder zurückgezogen, weil die Angelegenheit durch ein  
Ehrengericht geschlichtet werden sollte. Als Beisitzer in  
diesem Ehrengericht wurde von Seite der Deutschen Land-  
wirtschaftsgesellschaft der Geschäftsführer des Bundes der  
Landwirte, Reichstagsabgeordneter Dr. Koeßike vor-  
geschlagen. In diesem Vorfall erblühte Professor von  
Soglety geradezu eine Verhöhnung, weil Herr Koeßike  
sich in der gleichen Weise betätigt. Der Bund der Land-  
wirte ist nämlich auch an der Kalisindustrie beteiligt und  
fährt daraus seinen Kassen erhebliche Summen zu. Beim  
Bezug von Kali erhalten allerdings die Mitglieder des  
Bundes der Landwirte einen Vorzugspreis, aber selbstver-  
ständlich nur auf Kosten jener Landwirte, die dem Bunde  
nicht angehören. Eine gerichtliche Austragung der Sache  
ist nicht mehr möglich, weil unterdessen die Frist zur Er-  
hebung der Klage verstrichen ist.

### Zur Binderung der Winzernot.

Aber die Konferenz, die in Koblenz tagte und sich  
mit der Behebung des Notstandes unter den Winzern zu  
befassen hatte, erfährt man, daß zunächst einmal eine ener-  
gische Bekämpfung der Rebenkranklinge einleiten soll. Die  
Bemerkungen werden zu diesem Zweck in einzelne Be-  
zirke geteilt, die einem besonderen Kontrolleur unterstellt  
werden. Unter der Voraussetzung, daß die Winzer diese  
Bestrebungen kräftig fördern, ist die Regierung bereit,  
finanzielle Unterstützungen zu gewähren.

Der Entwurf über die Privatbeamtenversicherung  
wird, wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren, Anfang  
Januar dem Bundesrat zugehen und veröffentlicht wer-  
den, nachdem die Beratungen der preussischen Ressorts  
über diese Materie beendet sind und im allgemeinen der  
Entwurf ihre Zustimmung erhalten hat. Beabsichtigt ist,  
den Entwurf im Bundesrat noch im Laufe des Januar zu  
verabschieden, jedoch er dem Reichstage voraussichtlich schon  
Ende Januar wird zugehen können.

### Die Stellung der Nationalliberalen zu den Schiffahrtsabgaben

hat sich, wie das „Berliner Tageblatt“ aus parlamentari-  
schen Kreisen erfährt, wesentlich geändert. Während früher  
die große Mehrheit der nationalliberalen Reichstagsfrak-  
tion bereit war, für die Schiffahrtsabgaben einzutreten, ist  
die Stimmung jetzt wesentlich abgeklärt und kann noch

die Hälfte der Nationalliberalen hält an dem früheren  
Standpunkt fest. — Wenn die Nationalliberalen umfallen  
— und dieser Umfall wäre diesmal freudig zu begrüßen  
— dann ist das Schicksal des Schiffahrtsabgaben-Gesetzes  
entschieden.

### Der Landsturm der Zünftler gegen die Sozial- demokratie.

Der Vorstand des Handwerkerbundes der Provinz  
Hannover hat beschlossen, folgenden Aufruf an die selb-  
ständigen Handwerker der Provinz zu erlassen:

„Die Neuwahlen zum Reichstage stehen vor der Tür,  
und für den Handwerker erhebt sich wieder die Frage:  
„Wen soll ich wählen, und wen darf ich meine Stimme  
nicht geben?“ Hierauf lautet unsere Antwort: „Unter  
keinen Umständen darf ein Handwerker  
einen Sozialdemokraten wählen oder  
einen Kandidaten der bürgerlichen Par-  
teien, der direkt oder indirekt auf die  
Hilfe der Sozialdemokratie rechnet!“  
Kampf gegen die Sozialdemokratie ist die Grundforderung,  
die das Handwerk zu stellen hat. Welcher nationale  
Kandidat im übrigen den Forderungen des Handwerks  
am weitesten entgegenkommt, wird sich unschwer feststellen  
lassen.“

### Die sächsische Fleischnot-Konferenz.

Die lange angekündigte Konferenz, an der alle mög-  
lichen Interessenten, nur keine Vertreter der Masse des  
Volkes teilgenommen haben, ist vorüber, und das amt-  
liche „Dresdener Journal“ teilt jetzt als das Ergebnis der  
Konferenz folgendes mit:

Es ist eine Fleischnot vorhanden, deren Ursache  
im vorjährigen Futtermangel zu suchen ist. Es fehlte an  
schlächtreifem Vieh, der Viehmangel sei also nur  
qualitativer Natur. In nicht zu langer Zeit wird wieder  
Vieh genug auf dem Markt sein und die Preise werden  
sinken. Die Viehpreise zeigten schon jetzt nach dem Re-  
ferat des Regierungsrats Dr. Rath eine fallende Ten-  
denz. Die Produktionskosten, die Futtermittel, die Löhne  
und die Bequemlichkeiten für das Publikum seien ge-  
stiegen. Die Konsumenten werden sich deshalb mit einer  
dauernden Verteuerung des Fleisches abfinden müssen.  
Von einer Fleischzufuhr aus Argentinien sei nichts zu  
erwarten. Der Zoll- und Seuchenschutz müsse in  
erster Linie hochgehalten werden. Ob man bei der  
Reichsregierung wegen Einführung französischen Rindviehs  
vorstellig werden wolle, darüber wolle die sächsische Re-  
gierung sich noch schlüssig machen.

Witterteile wird mitgeteilt, daß die sächsische Re-  
gierung ihren Gesandten in Berlin angewiesen hat, bei  
der Reichsregierung die Erlaubnis zur Einführung fran-  
zösischen Viehs für die Schlachthöfe in Dresden, Leipzig,  
Chemnitz, Plauen und Zwickau zu beantragen.

### Die Studentenbewegung in Rußland.

Die Geschichte wiederholt sich. Wie in den 90er  
Jahren, der Zeit der eisernen Reaktion, bildet die Bewe-  
gung der studierenden Jugend auch jetzt das einzige merk-  
liche Wahrzeichen dessen, daß sich der Protest gegen die  
Herrschaft der Knete und des Galgens im Volke zu regen  
beginnt. Aus allen Enden des Reiches, aus Petersburg,  
Moskau, Tomsk, Kiew usw. kommen Nachrichten, daß die  
Studentenschaft die jüngsten Greuel in Wologda und  
Serentui mit Protestversammlungen und Demonstrations-  
streiks beantwortet hat. An Stelle der Duma, wo die Krea-  
turen Stolypins die Herrschaft ausüben und die wenigen  
wahren Auserwählten des Volkes in der brutalsten Weise  
vergemaltigt werden, sind die Hochschulen die ein-  
zigen Freistätten geblieben, wo die Volksstimmung  
sich in spontaner Weise Ausdruck verschafft  
hat. Die Erregung in der Bevölkerung wächst in dem  
Maße, als die Administration die Bewegung durch die  
Knebelung der Presse und die Anwendung brutalster Re-  
pressivmaßregeln gegen die Studierenden zu unterdrücken  
sucht. Ein genaues Bild dieser Vorgänge, deren enorme  
symptomatische Bedeutung augenfällig ist, läßt sich vor-  
läufig noch nicht geben, umso mehr als ihr Umfang von  
Stunde zu Stunde wächst. Ein annäherndes Bild der  
Vorgänge in Petersburg gewinnt man aus der Debatte  
vom 16. Dezember in der Duma, die die sozialdemokra-  
tische Fraktion durch die Einbringung ihrer Interpellation  
erzwang. Nur dadurch war es möglich geworden, daß  
die Öffentlichkeit wenigstens einen Teil der Gewalttaten  
der Regierung erfuhr, und es der letzteren dadurch verlag  
war, ihre terroristischen Mittel in noch größerem Umfange  
anzuwenden.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte in ihrer Inter-  
pellation darauf hingewiesen, daß am 13. Dezember in  
fast allen Petersburger Hochschulen von der Polizei Ge-  
walttaten gegen die Studierenden verübt wurden. Die  
Administration hatte den strengsten Befehl gegeben, in der  
Presse nichts darüber zu schreiben und die Zuwiderhan-  
delnden mit schweren administrativen Strafen bedroht.  
Die Fraktion interpellierte den Ministerpräsidenten wegen  
dieser großen Gesetzesverletzungen und verlangte Auskunft,  
um die Wiederholung dieser geschehridrigen Handlung der  
Administration zu vermeiden und die Schuldigen zur  
Verantwortung zu ziehen. Bei der Begründung dieser  
Interpellation wies der Fraktionsredner Genosse Ge-  
gelschchikori darauf hin, daß der direkte Anlaß zu der  
Protestbewegung in den Hochschulen in den entsetzlichen  
Vorgängen zu suchen sei, die sich in den Katorga-Gefängnissen  
abspielten und die die ganze zivilisierte Welt in  
Erregung versetzten. Die Erregung wurde noch verstärkt  
durch die Art und Weise, in welcher die Regierungs-  
parteien in der Duma die sozialdemokratische Interpellation  
über diese Vorgänge behandelten. „Es war natürlich, daß  
die empörenden Vorgänge vor allem bei der Studenten-  
schaft ein Echo wahrrieten. Sie beschloß, auf vollkommen  
gesetzlicher Grundlage diese Frage zu erörtern und auf  
diese oder jene Weise auf sie zu reagieren. Hier von  
dieser Tribune wurden nicht nur einmal Versuche gemacht,  
zwischen unseren Anwesenden und der Stimmung in den  
Kreisen der Studenten einen Kontakt zusammenhang her-  
zustellen. Ein Redner der Rechten wies u. a. darauf hin,  
daß man innerhalb der Reichsduma auf den entsprechenden

Knopf drücke, wobei er die Opposition im allgemeinen  
und speziell und in größerem Maße die sozialdemo-  
kratische Fraktion im Auge hatte. . . . Wir können Sie  
versichern, wenn die Sache nur von uns abhinge, so  
hätten wir schon längst auf diesen Knopf gedrückt,  
der das heutige Regime vom Erdboden verschwinden  
ließe. Zu unserem Bedauern verhält sich die Sache  
aber gar nicht so. . . . Es ist nur konsequent, wenn die-  
jenigen, welche die an Händen und Füßen in den Gefäng-  
nissen gefesselten Gefangenen martieren, auch gegen die  
Studenten Exekutionen ausüben und Greuel und Gewalt-  
taten verüben. Wir sehen auch, in die Hochschulen sind  
Polizeiabteilungen hineingeführt worden, gegen die Stu-  
denten wurde eine Reihe von Vergewaltigungen ausge-  
führt, man prügelt sie, man wirft sie von den Treppen  
herab, man verwundet sie. In unseren Händen befinden  
sich eine Reihe faktischer Angaben, die unumstößlich fest-  
stellen, daß in den Hochschulen Gewaltakte gegen die Stu-  
denten verübt wurden. . . . Wir behaupten, daß die Mit-  
teilung des Regierungscommuniqués, die Polizei sei nur  
darum in die Hochschulen hineingeführt worden, weil  
die Universitätsobrigkeit außerstande war, den Stu-  
dentenversammlungen ein Ende zu setzen, der objektiven  
Wahrheit keineswegs entspricht. Dem Direktor einer  
Hochschule wurde vom Stadthauptmann direkt erklärt, daß  
in die ihm unterstellte Anstalt Polizei hineingeführt wer-  
den würde, gleichviel ob die Professoren eine Studenten-  
versammlung genehmigen würden oder nicht. . . . Wir  
behaupten ferner, daß weder der Ausnahmezustand noch  
das temporäre Preßgesetz dem Stadthauptmann die Mög-  
lichkeit gegeben hat, in so rigoroser Weise gegen die  
Presse vorzugehen. Von der am 30. Oktober von der  
Höhe des Thrones proklamierten Pressefreiheit ist also nur  
die Faust des Stadthauptmanns übrig geblieben. . . .  
Wir können Ihnen nur das eine sagen und Sie werden,  
wenn nicht uns, so den geschichtlichen Erfahrungen Glau-  
ben schenken: Sehen Sie nur fort den Wind zu säen und  
Sie werden den Sturm der Revolution ernten!“

Während der Debatte, die wegen des Dringlichkeits-  
antrages der Interpellanten entbrannte, nahm unser Ge-  
nosse Pokrowski noch einmal Gelegenheit, um das  
infame Provokationspiel der Rechten zu brandmarken,  
die aus der vollkommen natürlichen und auf gesetzlicher  
Grundlage sich abspielenden Protestbewegung der studie-  
renden Jugend einen Strick gegen die Universitätsautono-  
mie zu drehen versuchen. „Nur Knechte, so tief er zum  
Schluß aus, können ruhig mitansetzen, wie die Gefangenen  
bei uns gemartert werden; aber die russische Jugend be-  
sitzt stets und besitzt auch heute ein gelundes Gerechtigkeits-  
gefühl, ein Gefühl der menschlichen Würde. Sie schweigt  
nicht feige, wie alle Bourgeois schweigen, sondern ruft:  
„Nieder mit den Folterungen!“ In China sind, wie das  
heutige Telegramm lautet, die Folterungen abgelehnt  
worden. Bei uns aber werden die Leute heute noch ge-  
foltert, und die Studentenschaft antwortet darauf mit dem  
Ruf: „Nieder mit den russischen Mandarinen, nieder mit  
den Henkern!“

Es versteht sich bei der dritten Duma von selbst, daß  
auch diese Interpellation der Sozialdemokraten, trotz ihrer  
augenfälligen Dringlichkeit, in der Kommission begraben  
wurde. Der Redner der Rechten Purischkewitsch,  
dessen Spezialität bekanntlich in Denunziationen gegen die  
studierende Jugend besteht, benutzte die Gelegenheit zu  
einer Schmährede niedrigster Sorte, in welcher er die  
Hauptschuld an der Studentenbewegung — der schwäch-  
lichen heuchlerischen Politik des neuen Kultusministers  
Kassow zuschrieb! Die liberalen Professoren, die Leuch-  
ten der hürgerlichen Opposition, fanden charakteristischer-  
weise kein Wort der Befürwortung für die sozialdemo-  
kratische Interpellation. Sie hätten ja sonst ihre Peters-  
burger und Moskauer Kollegen desavouieren müssen, die  
die Studentenbewegung mitunter mit den gemeinsten  
Mitteln bekämpfen.

### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, den 22. Dezember.

**Kinderschut.** Alle Fälle von Kindermißhandlung, Ver-  
nachlässigung, übermäßiger Ausbeutung melde man den Mit-  
gliedern der Kinderschut-Kommission:

- Frau Soll, Steinrader Weg 82c,
- Jeckstadt, Warendorferstr. 1,
- Kleinfeldt, Glandorferstr. 8,
- Gierlich, Kanalstr. 4,
- Denze, Warendorferstr. 66,
- Rubbert, Heintichstr. 26,
- Bahr, Margaretenstr. 12,
- Mehlis, Dankwartstraße 68111,

sowie im Arbeitersekretariat und bei Fritz  
Mehrlin, Steinrader Weg 57 und Heinrich Rabden,  
Meierstr. 40.

Moabit und die sozialdemokratische Wahlrechtsforde-  
rung ist ein Artikel überschrieben, durch den die „Lübeckischen  
Anzeigen“ der Sozialdemokratie eine Antikongress nachzu-  
weisen vermögen. Die Sache liegt so: Im Moabiter Pro-  
zess hatte dieser Tage ein 20-jähriger Mann durch seine Aus-  
sage als Zeuge bewiesen, daß sein Urteil noch recht unreif ist. So-  
wohl einer der Verteidiger als auch unser Zentralorgan gaben  
dieser Ansicht Ausdruck. Das Amtsblatt folgert nun daraus,  
daß wenn nach sozialdemokratischer Meinung ein 20-jähriger  
junger Mensch nicht einmal sozial Lebenserfahrung, besitze,  
um über Strafvorgänge ein zutreffendes Urteil zu haben,  
so könne er doch auch nicht reif für das Wahlrecht sein.  
Unser verehrtes Amtsblatt verallgemeinert aber hier in leicht  
erklärlicher Absicht einen Einzelfall, um auf diese  
Weise zu seinen falschen Schlüssen zu  
kommen. Die Sozialdemokratie hat nämlich nirgend gesagt,  
daß es nicht auch zwanzigjährige Leute gibt, deren Urteils-  
fähigkeit und Lebenserfahrung sehr gering ist. Das wäre  
auch eine Torheit, genau so, wie es eine Torheit wäre, zu  
behaupten, daß bei allen Menschen mit dreißig oder vierzig  
Jahren die notwendige Verstandeskraft oder Reife des Ur-  
teils vorhanden ist. Dafür liefert gerade das Amtsblatt selbst  
häufig den schlagendsten Beweis. Und wir können doch auch  
diesen neuen Leuten das Wahlrecht, wie wir es für jeden  
fordern, den die herrschende Klasse für reif genug hält, das  
Vaterland zu verteidigen oder Steuern zu bezahlen. Wie ist  
es übrigens mit den Fürstenthümern, die schon mit 18 Jahren  
reif genug sein sollen, ein Volk zu regieren? ! Allerdings  
halten die „Lübeckischen Anzeigen“ in ihrem Hynterlistig-  
Prinzip wohl für von der Natur besonders bevorzugte  
Menschentöchter. Wir nicht.

## „Eine empfindliche Niederlage der Sozialdemokratie“.

Die bürgerliche Presse durchläuft gegenwärtig ein Waschzettel des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“, welcher aber nur unter Mitwirkung des Herrn Freese, Salouffe- und Holzpfasterfabrik in Niederschönhausen, um dessen Betrieb es sich handelt, zustande gekommen sein kann. Selbstverständlich werden, wie nicht anders zu erwarten, die Dinge auf den Kopf gestellt. Zur Klarstellung der ganzen Sache ist folgendes zu sagen:

Mit der Firma Freese wurde im Jahre 1905 vom Holzarbeiterverband ein Vertrag für die Salouffefabrik vereinbart. Dieser Vertrag wurde im Jahre 1907 von den Arbeitern des Betriebes bis zum Jahre 1911 verlängert; er läuft erst am 1. März 1911 ab. Im letzten Sommer wurde mit den übrigen Salouffefabrikanten Berlins ein neuer Vertrag vereinbart, der Herrn Freese gelegentlich einer Rücksprache durch einen Vertreter des Holzarbeiterverbandes überreicht wurde und kam man dahin überein, daß dieser Vertrag bei den neuen Verhandlungen als Grundlage dienen sollte. Weiter wurde vereinbart, daß die Verhandlungen über das neue Vertragsverhältnis mit den Arbeitern des Betriebes vor sich gehen und im Dezember beginnen sollten. Unwahr ist also, daß der Holzarbeiterverband der Firma Freese Forderungen übermittle hat. Wahr dagegen ist, daß die übrigen Salouffefabrikanten Berlins den Arbeitsnachweis des Deutschen Holzarbeiterverbandes anerkannt haben, sofern er in der Lage ist, innerhalb 24 Stunden geeignete Arbeitskräfte zu vermitteln. Das ist aber garnicht Neues, da die Anerkennung des Verbands-Arbeitsnachweises von einer ganzen Reihe Arbeitgeberorganisationen erfolgt ist. Im Oktober dieses Jahres fand nun eine Geburtstagsfeier statt, an welcher eine Anzahl Arbeiter des Freese'schen Betriebes teilnahmen. Unter den Arbeitern kam es zu Auseinandersetzungen über Dinge, die Herrn Freese nichts angingen. Herr Freese erlaubte sich jedoch am andern Tage, den Arbeiterauschuß vorzuladen und wollte von diesem eine genaue Darstellung des privaten Streites haben. Der zweite Vorsitzende des Arbeiterauschusses zog es vor, Herrn Freese Auskunft nicht zu geben, in der Annahme, daß Herr Freese sich um diese Dinge garnicht zu kümmern hätte. Herr Freese kündigte darauf diesem 18 Jahre im Betrieb beschäftigten Arbeiter das Arbeitsverhältnis. Als ein Vertreter des Holzarbeiterverbandes dieserhalb bei Herrn Freese vorstellte, erklärte derselbe, daß bei der Kündigung einzig und allein persönliche Verhältnisse maßgebend gewesen seien und erklärte sich auch bereit, an Stelle des Entlassenen ein anderes Mitglied des Holzarbeiterverbandes vom Arbeitsnachweis zu beziehen. Für den Verband war damit die Angelegenheit erledigt. Das wurde auch in einer Versammlung des Betriebes, welche am 23. November stattfand, ausdrücklich festgestellt. In dieser Versammlung wurden nun verschiedene Mängel, welche auch im Betriebe des Herrn Freese noch vorhanden sind, besprochen, insbesondere, daß, falls der Inhaber des „konstitutionellen Betriebes“ ablieben würde, man keine Sicherheit habe für die den Arbeitern gutgeschriebenen Gelder. Diese Besprechung fand statt unter den bei Freese beschäftigten Arbeitern und wurde darüber nichts in die Öffentlichkeit gebracht. Dagegen wurde sie Herrn Freese durch Zwischenträger bekannt, welcher dann Anlaß nahm, den Arbeiterauschuß aufs neue vorzuladen und diesem wie auch den übrigen Arbeitern zu empfehlen, ihren Austritt aus den „sozialdemokratischen Verbänden“ zu erklären. Es kommen im Betriebe außer dem Holzarbeiterverband noch der Fabrikarbeiter-, Transportarbeiter- und Metallarbeiterverband in Frage. Am 28. November wurde eine Versammlung von den Verbänden einberufen und dort festgestellt, daß Differenzen irgendwelcher Art mit der Firma nicht beständen. Inzwischen waren die „Maschinen des Schlachtfeldes“, die Hirsche und Christen auf dem Plane erschienen. Die Vertreter derselben gingen bei Freese ein und aus, um das Feld für ihre Vertreteraktive zu sondieren. Daß sie hierbei Glück haben würden, war vorauszu sehen und als Erfolg derselben darf folgender Anschlag, der am 3. Dezember erfolgte, gelten:

1. Infolge der auf der Generalversammlung vom 28. vorigen Monats bekannten Vorgehen „des Deutschen Holzarbeiterverbandes“ sehe ich mich genötigt, die Herren Beamten meiner Firma zu ersuchen, Mitglieder dieses Verbandes nicht mehr einzulassen.
2. Das gleiche gilt für den deutschen Transportarbeiterverband, den deutschen Fabrikarbeiterverband und den deutschen Metallarbeiterverband, die sich sämtlich dem Vorgehen des zuerst genannten Verbandes gegen mich angeschlossen haben.
3. Mit die Einstellung von Arbeitern in der Fabrik, oder anderswo nötig, sind die sich meldenden Personen nach ihrer Verbandszugehörigkeit zu fragen. Ergibt sich, daß sie einem der vorgenannten Verbände angehören, so ist von der Einstellung Abstand zu nehmen.
4. Ich lege Wert darauf, daß bei Einstellungen möglichst die Mitglieder a) der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunker) b) der christlichen nationalen (evangelischen) oder christlichen Arbeiterverbände berücksichtigt werden.

Sowohl beim Hauptgeschäft wie auswärtig sind zunächst die Arbeitsnachweise dieser Organisationen zur Entsendung von Arbeitern jeder Art aufzufordern. Bei auswärtigen Arbeitern ist es ratsam den Bedarf an Arbeitern schon vorher bei dem Arbeitsnachweis dieser Verbände anzumelden.

Erst wenn diese nicht genügend Arbeiter beschaffen können, dürfen nicht organisierte Arbeiter, oder solche aus anderen Verbänden eingestellt werden unter Ausschluß der unterstehend genannten Verbände, die durch ihr rückwärtsloses und gemalträgliches Vorgehen den Frieden unseres Landes gestört haben.

5. Arbeiter, die nach § 4 Absatz 1 der Arbeitsordnung ohne Kündigung eingestellt sind, sind vor Unterzeichnung des neuen Eintrittsscheines zu fragen, welchem Verbands sie angehören. Das Ergebnis ist dem obersten Betriebsleiter vorzulegen, ehe die Unterzeichnung des Eintrittsscheines erfolgen darf. — Ich bedaure sehr, daß ich zu diesen Maßnahmen genötigt worden bin, deren gewissenhafte Ausführung ich allen Beamten besonders empfehle.

Niederschönhausen, den 3. Dezember 1910.

(gez.) Freese.

Der „Gewerkverein“ stimmt jetzt schon ein Freuden-geheul über diesen neuen „Sieg“ an und schimpft natürlich schlimmer wie die „Post“ und andere Scharfmacherblätter gehörig über die sozialdemokratischen Gewerkschaften und insbesondere über den Deutschen Holzarbeiterverband. Ob hierzu irgend welche Veranlassung nach der gegebenen Darstellung vorliegt, darüber kann sich jeder einzelne ein Bild machen. Auch darüber, ob es sich bei dem Vorgehen dieses „konstitutionellen liberalen“ Arbeitgebers um eine „empfindliche Niederlage der Sozialdemokratie“ handelt. Von den Verbänden und den Arbeitern wurde weiter nichts als ihr gutes Recht ausgeübt, nämlich Agitation zu betreiben und ihre Arbeitsverhältnisse zu besprechen. Interessant ist es, daß gerade Herr Freese, der seit langen Jahren sich besonders viel auf seine sozialpolitische Einsicht zugute tut, in dieser Weise verfährt. Das Urteil hierüber überlassen wir gern der Öffentlichkeit.

## Gewerkschaftsbewegung.

Zum Weihnachtsfest abgehoben. In Landeshut in Schlessen mußten alle tschechischen Industriearbeiter, soweit sie sich dort erst nach dem 1. Januar 1909 niedersetzten, ihren Wohnsitz aufgeben und wieder über die Grenze gehen. Die meisten stehen ganz mittellos da. Besonders hart werden eine Anzahl Seidenweber getroffen. Monatslang ist in der Seidenweberei wegen schlechten Geschäftsganges so wenig verdient worden, daß Schulden gemacht werden mußten, um nur notdürftig leben zu können. Jetzt jagt man sie fort, die bisher gut genug waren, für die Fabrikbesitzer Reich-tümer zu schaffen. Auch aus anderen Orten kommen Meldungen, daß die Aufenthaltserlaubnis zurückgezogen wird, so z. B. aus Leobitzsch. Die Betroffenen haben also ganz schmerzliche Weihnachten, denn die meisten müssen das Land noch vor dem „Feste der Liebe“ verlassen. Es sind vornehmlich Textilarbeiter. Die ausländischen Arbeiter können nicht genug davor gewarnt werden, nach Deutschland zu kommen, besonders sich nicht auf schwindelhafte Inserate in den bürgerlichen Zeitungen hin nach Deutschland locken zu lassen.

Das Zentralschiedsgericht im Baugewerbe. Der Vertrag für das Baugewerbe sieht drei Instanzen vor: eine Schlichtungskommission, ein örtliches Schiedsgericht und ein Zentral-Schiedsgericht. Zum Zentral-Schiedsgericht wählen der Arbeitgeberbund drei und die vier Zentralorganisationen der Arbeiter vier Vertreter. Außerdem sollen die beteiligten Zentralorganisationen drei Unparteiische bezeichnen; einigen sie sich hierbei nicht, so werden die Unparteiischen vom Reichsamt des Innern ernannt. — Im August ist versucht worden, die Unparteiischen zu bezeichnen; die Parteien einigten sich aber nur auf die Person des Geheimen Regierungsrats Dr. Wiedfeld und mußte demzufolge das Reichsamt des Innern ersucht werden, die fehlenden Unparteiischen zu ernennen. Die Ernennung ist nun endlich erfolgt. Der Staatssekretär des Innern in Berlin hat an die Beteiligten folgendes Schreiben gerichtet: „Auf die gemeinschaftliche Eingabe der am Vertragschluß im Deutschen Baugewerbe beteiligten fünf Zentralorganisationen ernenne ich Herrn Kgl. Ober-Regierungsrat Max Mayer, München und Herrn Magistratsrat Paul Böbling, Berlin zu Unparteiischen für das im Hauptvertrage vorgelebene Zentralschiedsgericht. Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Wiedfeld habe ich auf jederzeitigen Widerruf und in Erwartung, daß seine Tätigkeit hierdurch nicht so stark in Anspruch genommen wird, die erstbetene Genehmigung erteilt, in gleicher Eigenschaft im Zentralschiedsgericht mitzuwirken.“

Hirsch-Dunkerische Streikbrecher. Von Streikbruch zu Streikbruch schreiten die den Hirschen angeschlossenen Bundesbrauergesellen. Bei dem jetzigen Kampf der Brauereiarbeiter mit der Brauerei Hammer in Plauen um das Koalitionsrecht hat der Bund deutscher Brauergesellen wieder Streikbrecher geliefert. Und zwar ist dies geschehen durch den Vorsitzenden des Bundes Sieger Leitzig. Er kann sich nicht damit ausreden, daß er von dem Kampf nichts gewußt habe, denn er war nach Ausbruch des Kampfes selbst in Plauen gewesen. Aber er hat schon lange Schmähreden nach einem Bundesverein in Plauen gehört; da er auf lokalem Wege keinen ins Leben rufen konnte, benutzte er den jetzt bestehenden Kampf, um mit Hilfe der Streikbrecher zu einem Verein zu kommen. So wirkt die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit der Hirsche auf den gelben, vaterländischen Brauergesellenbund, der sie sich unterziehen wollten; der Gesellenbund bleibt wie er ist. Die Hirsche aber sind damit zufrieden, denn nur durch Streikbruch können sie ihre Reihen, wenn auch nur vorübergehend stärken. Und das ist die Hauptsache für die mitgliederarmen Gewerkschaften, sonst hätten sie den gelben Brauergesellenbund nicht so umworben, um dort unterschleichen zu können.

Mälzereiarbeiterstreik. Die Arbeiter der Mälzfabrik Schmidt u. Sohn in Nordhausen haben die Arbeit niedergelegt. Die Ursache ist, daß die Firma zwei Arbeiter maßregelte, nachdem ihr vom Brauerei- und Mälzereiarbeiterverbände Tarifforderungen gestellt worden waren. — Ferner haben die Arbeiter in drei Mälzfabriken in Frankfurt a. M. (Wald) wegen Tarifforderungen die Arbeit niedergelegt. Bezug ist fernzuhalten!

Die Petitionen zustande kommen. Die Steinbruchbesitzer in Meißner (Sachsen) belieben ein eigenartiges Vorgehen. Sie legen eine Petition aus, die für einen hohen Zoll auf schwedische Plastersteine plädiert. Die Steinarbeiter verweigerten die Übergabe ihrer Unterschrift dazu, worauf die Unternehmer erklärten: Wer nicht unterschreibt, wird sofort entlassen. — Und tatsächlich sind auch einige Entlassungen deshalb vorgenommen, bei einer größeren Anzahl Arbeitern ist die Kündigung ausgesprochen worden. Der Reichstag wird also mit dieser Petition hinteres Sicht geführt. Der Steinarbeiterverband wird natürlich darüber Sorge tragen, daß dieses Manöver der Unternehmer im

Reichstage richtig beleuchtet werde. Der antisemitische No-geordnete Gabel soll die Unternehmerpetition, die auf solche Art zustande kam, vertreten.

Die Material für die Zuchthausvorlage gesammelt wird. In die Mitglieder des ostpreussischen Arbeitgeber-Bezirksverbandes für das Baugewerbe ist folgendes Rundschreiben gerichtet worden:

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die Streikrawalle in Berlin-Moabit haben den Verein Deutscher Arbeitgeber-Verbände in Berlin veranlaßt, der Frage näher zu treten, ob es nicht angebracht erscheine, gegen die von den Streikposten oft verübten Mißbräuche und Ausschreitungen, speziell gegenüber den arbeitswilligen Arbeitern, vorzugehen.

Die Behörden sehen sich nach der jetzigen Auslegung der Befehle meist außerstande, gegen diese Mißbräuche einzuschreiten.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe will dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände ein möglichst reichhaltiges und einwandfreies Material zur Verfügung stellen, damit auf Grund desselben die geeigneten Maßnahmen gegen die bestehenden Mißbräuche getroffen werden.

Wir richten deshalb an alle Mitglieder unseres Verbandes die dringende Bitte, uns möglichst innerhalb einer Woche die in den letzten Jahren vorgekommenen Fälle von Ausschreitungen der Streikposten ausführlich zu berichten.

Mit kollegialem Gruß

Ostpreussischer Arbeitgeber-Bezirksverband.

Rechtsanwalt Franz Nyjer,

Syndikus.

Für das Baugewerbe

Paul Lauffer, Vorsitzender.

Auf diese Weise soll das Material zu der neuen Zuchthausvorlage zusammengetragen werden. Wie das Material beschaffen sein wird, kann man aus den verlogenen Terroris-muszgeschichten ermesen, die in regelmäßigen Abständen durch die Scharfmacherpresse laufen.

## Streikbewegung im Auslande.

England. In der Schiffbauindustrie wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Urabstimmung im Kesselschmiedeverbande diesmal eine überwältigende Majorität für Annahme des Vergleichs ergeben hatte. — Eine Konferenz aller Unternehmerverbände im Buchdruckergewerbe Groß-Britanniens beschloß, mit den Gehilfen im Januar wegen deren Forderung der 48stündigen Arbeitswoche in Unterhandlungen einzutreten. Nur wenigen Wochen lang nach ganz anders. In London streikten 800 Motor-Omnibus-führer, weil plötzlich die Direktion das Rauchen während der Nachtschicht verboten hatte. Schon nach wenigen Stunden hatten die Arbeiter gesagt. — 86 Insassen eines Arbeitshauses in Surrey, die mit noch mehreren hundert Lebensgenossen das ihnen gereichte Essen verweigert, sowie den Anordnungen der Beamten nicht Folge geleistet, einzelne auch sachlichen Schaden angerichtet haben sollten, waren von der Polizei nach bestiger Gegenwehr verhaftet und vom Gericht durchweg zu drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Einige sollen vor das Schwurgericht gestellt werden. — Im November liegt die Arbeitslosigkeit in den berichtenden Gewerkschaften mit rund 700 000 Mitglidern auf 4,6 Proz. gegen 4,4 Proz. im Vormonate und 6,5 Proz. im Monat November des Vorjahres. — Im November brachen 35 gewerbliche Konflikte aus gegen 39 im Vormonate und 24 im November 1909. Insgesamt waren im November 92 961 Arbeiter in diese Kämpfe verwickelt, das sind 86 208 weniger als im Vormonate und 77 876 mehr als im gleichen Monate 1909. — Lohnänderungen wurden im November für 23 300 Arbeiter berichtet, von denen 12 300 Lohnerhöhungen, 11 000 dagegen Lohnherabsetzungen erhielten. Insgesamt erhielten alle Beteiligten eine Netto-Aufbesserung von 3000 Mark pro Woche.

Frankreich. Von den anläßlich des letzten Eisenbahnstreiks verhafteten 24 Führern der Eisenbahngewerkschaft werden noch immer 9 in Haft gehalten, in der sie wie gemeine Verbrecher behandelt werden. Einer derselben, Renaud, will durch einen Ungeheuerstreik eine bessere Behandlung erzwingen. Gegen das Todesurteil, das das Schwurgericht in Rouen gegen den Gewerkschaftssekretär Durand wegen angeblicher Anstiftung zum Mord fällte, finden im ganzen Lande Protestversammlungen statt. In mehreren Hafenstädten wurde ein eintägiger Generalstreik aller Hafenarbeiter durchgeführt. — Nach den Berichten von 24 Gewerkschaften mit 257 027 Mitgliedern waren im Oktober 1908 oder 5,3 Proz. arbeitslos gegen 7,2 Proz. im Oktober 1909. — Im Oktober wurden 112 Streiks und zwei Ausperrungen gegen 89 Streiks im gleichen Monate des Vorjahres gezählt; in 65 Fällen waren Lohnforderungen gestellt; von den 148 im Oktober beendeten Bewegungen waren 26 ganz, 64 teilweise erfolgreich und 56 erfolglos.

Belgien. Im Monat Oktober entstanden 9 Streiks mit 350 Streikenden, wodurch weitere 700 Arbeiter entlassen wurden. Ein Streik mit 28 Beteiligten hatte vollen, zwei mit 180 Beteiligten hatten teilweisen und vier mit 281 Beteiligten hatten keinen Erfolg. In zwei Fällen wurde von den Streikenden niemand wieder eingestellt.

Vereinigte Staaten. In Chicago streikten die Fallarbeiter, die Lohnherhöhung von 12 bis 16 auf 16 bis 18 Dollars wöchentlich verlangen. — Die Organisationen der Zugführer und des Zugbegleitungs-personals sind in eine große Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen durchweg 15 Proz. Lohnherhöhung. Neben den Vertretern von 55 000 organisierten Arbeitern nahmen nicht weniger als 30 Vertreter von Eisenbahngesellschaften an Verhandlungen teil, die in Chicago begannen und voraussichtlich mehrere Wochen dauern werden. In einigen Staaten drohen die Arbeiter schon jetzt mit der Arbeitsniederlegung. — In New York streikten 1500 Telegraphenboten, um feilen und höheren Lohn zu erhalten. 250 Telegraphenboten in Philadelphia legten eine gleiche Forderung nach eintägigen Streiks durch.

## Genossenschaftsbewegung.

Konsumvereine und Arbeiterbildungsvereine. In Hamburg besteht eine Zentralkommission für das Arbeiterbildungswesen, die, frei von allen politischen Sonderzwecken, bemüht ist, die Arbeiterbildung auf den verschiedensten Gebieten zu fördern. Die Kommission plant eine wertvolle Aufführung der Beethovenschen 9. Sinfonie. Kenner wissen, daß ein solches Unternehmen nicht gerade billig ist.

dem es gehören ein verstärktes Orchester, ein großer gemischter Chor und eine Anzahl Solisten zu einer solchen Aufführung. Da die Zentralkommission für das Arbeiterbildungswesen die nötigen Mittel zur Veranstaltung der Aufführung nicht besaß, wandte sie sich an die Hamburg bestehenden genossenschaftlichen Unternehmungen mit der Bitte, ihr für diesen Zweck einen Beitrag zur Verfügung zu stellen. Diesem Ersuchen sind die Großkaufmannschaft, deutscher Konsumvereine, die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die Neue Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1856 und die Produktivgenossenschaft der Bäckereiarbeiter nachgekommen. Die von ihnen zur Verfügung gestellten Beiträge haben die beiden Aufführungen möglich gemacht. Die Hamburger Bevölkerung verbaut es also den viel angefeindeten genossenschaftlichen Unternehmungen, wenn einem großen Kreise von Angehörigen der arbeitenden Klassen für billiges Geld eine Musikaufführung eines der größten Kunstwerke geboten werden kann.

**Preussischer Mittelstandsschutz auf Kosten armer Weber.** Einen geradezu skandalösen Fall von Mittelstandsschutz auf Kosten der armen Weber des Culengebirges behandelt die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ in einer Korrespondenz aus Langenbielau. Dem Fachblatt der Konsumvereine wird darüber geschrieben:

Die Weberbevölkerung des Culengebirges ist wegen des dort herrschenden Elends seit langem bekannt. Dort ereigneten sich die Hungerrevolten, die Gerhard Hauptmann den Stoff zu den Webern lieferten. Inzwischen sind die Handweber fast völlig verdrängt, aber das Elend ist noch so ziemlich das gleiche. Ein verstorbener Arzt mußte erst vor einigen Jahren konstatieren, daß der Typhus in Langenbielau nicht epidemisch, sondern endemisch sei. Schlechtgenährte skrofulöse Kinder, hochwichtige, schwindsüchtige Erwachsene, das sind die Menschen dieser Gegend. Dem Menschenfreunde krampt sich das Herz zusammen, wenn er dieses Elend sieht, wenn er sieht, wie seine Volksgenossen, die auch ein Recht auf das Dasein haben, in engen, schlechten Wohnungen, dicht zusammengedrückt dahinsiechen müssen. Wenig, allzu wenig hat sich in den sechsundsiebzig Jahren verändert.

Das mögen wohl auch die Erwägungen jener zwölf Weber gewesen sein, die im Jahre 1900 den Konsumverein „Selbsthilfe“ für Langenbielau und Umgebung gründeten, um bessere Zustände für sich und ihre Nachkommen herbeizuführen. Da jeder von ihnen arm wie eine Kirchenmaus war, schlossen sie sich eben zusammen. Ihre Zahl wuchs immer mehr, die inzwischen errichteten Lagerstellen setzten immer mehr Waren um und erreichten schließlich die Umfanghöhe von über 400 000 Mk. Da nahte das Verhängnis. Der Verein wurde zur Warenhaussteuer herangezogen und das, obwohl der Verein nur an Mitglieder Waren abgab und keinerlei Gewinn erzielte. War bis dahin das Steuerkonto gering gewesen, so wuchs es nun mächtig an, es betrug im Geschäftsjahre 1903/04 49 Mk., 1904/05 noch 1069 Mk., 1905/06 aber schon 5431 Mk., 1906/07 10 092 Mk., 1907/08 14 675 Mk., 1908/09 19 543 Mk. und 1909/10 gar die ungeheure Summe von 24 095 Mk. oder rund 6.60 Mk.

per Mittelteil. Für das nächste Jahr ist noch ein bedeutend höherer Steuerfuß zu erwarten, da der Warenumsatz im verfloffenen Geschäftsjahr über eine Million betrug und von dieser Summe an bekanntlich die Warenhaussteuer zwei Prozente des Umsatzes beträgt, wozu noch die Einkommensteuer und sonstige Abgaben kommen. Diese ungeheuerliche Belastung des Haushalts der Kräfte der Armen ist geradezu himmelschreiend. Anstatt, daß ihnen die Regierung zu Hilfe kommt, bemittelt sie ihre Selbsthilfe durch berartige ungerechte Steuermaßregeln.

Die Ersparnisse armer Weber, deren Durchschnittseinkommen unter 500 Mk. bleibt, expropriert der preussische Staat, um damit dem Mittelstand auf die Beine zu helfen. Kann man sich eine krasserer Ungerechtigkeit denken?

### Quittung.

Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeträge ein:

Altena-Herold, 8. Quart. 1910 104,09 Mk. Alen, 13. württemb. Reichstagswahlkreis, 8. Quart. 10 16,20. Altona, 8. u. 10. Schlesw.-holst. R.-W.-R., 8. Quart. 10 2800,—. Berlin, Groß, a konto seiner 8 Wahlkreise 12 000,—. Berlin, diverse Beiträge: Bergnügenüberschub A. G. G., Brunnenstr., Abt. Tischlerei 13,15. Knabe 8,—. Mitgl. d. Verb. deutsch. Buchdr. im „Borm.“ 100,—. F. W., Pappelallee 314 2,—. „Erliebtes Verprechen 157/159“ 140,55. „Total-Anzeiger“, Abt. Falzerei 34,50. M. D. R. 10,10. „Weschnagaz“ 8,10. Rixdorf, Sechserfasse der Schlosser der Firma Jul. Scheibe, Brig. 6,25. Wachetes 5,—. Kontobucharb. v. Wedding 5,—. Dr. L. A. für November 100,—. „Bombe“ —,50. Freiw. Beitrag 10 A. L., 5. R.-W.-R., Gipsstr. 8,60. M. W. 2,—. Fichte-Georgina 1879 10,—. Abt. B., Seher des „Total-Anzeiger“ 12,95. A. B. 50,—. B. 50,—. Tischler der Tischlerei für Innenarchitektur, Königsbergerstr. 7, 15,—. Braunfchwieg, 2. R.-W.-R., 8. Quart. 10 138,80. Böblingen, 4. württemb. R.-W.-R., 3. Quart. 10 174,60. Bonn 50,—. Brandenburg-Westhavelland, 8. Quart. 10 742,06. Bromberg, Überschub v. d. Nachwahl 70,30. Baden-Albern, 8. bad. R.-W.-R., 3. Quart. 10 51,94. Badnang, 11. württ. R.-W.-R., 61,74. Bern 50,—. Breslau, Agitationsbezirk, 8. Quart. 10; Wahlkreise: Gutzrau-Steinau 4,88; Wittsch-Techmig 24,20; Wartenberg-Dels 15,40; Namslau-Brig 59,12; Ohlau-Nimptsch 62,—; Breslau-Land-Neumarkt 347,96; Neustadt-Oberchlesien 17,66; Reiffe 12,16; Piesnitz-Hannau 289,54; Summa 771,82. Bugbad i. P. K. 6,—. Cöln a. Rh., Reg. W. 20,—. Cassel-Melungen, 8. Quart. 10 650,66. Cleve-Gelbern, 3. Quart. 10 19,10. Calau-Ludau, 3. Quart. 10 240,88. Canastatt-Ludwigsburg, 3. Quart. 10 766,60. Chemnitz, 16. sächs. R.-W.-R. a konto 4000,—. Döhlen, 6. sächs. R.-W.-R. a konto 3000,—. Darmstadt-Groß-Gerau, 3. Quart. 10 440,40. Dresden-Nenst. 4. sächs. R.-W.-R., 1. Halbjahr 10/11 2000,—. Danzig, Agitationsbezirk Westpreußen, 8. Quart. 10, Wahlkreise: Elbing-Marienburger 75,70; Danzig-Land 12,24; Danzig-Stadt 227,72; Neustadt-Rarthaus 6,80; Stuhm-Marienwerder 20,64; Rosenberg-Löbau 6,72; Graudenz-Strasburg 31,20; Thorn-Kulm 10,20; Schweg 8,00; König-Luchel 4,80; Schlochau-Platau 6,67;

Deutsch-Krone 13,52; Summa 424,21. Delitzsch-Otterfeld, 8. Quart. 10 300,72; Göttingen a. N., 6. württemb. R.-W.-R., 8. Qu. 10 544,95. Falkenberg, O.-S., 2. S. 8,—. Flensburg, 1. u. 2. Schlesw.-holst. R.-W.-R., 8. Quart. 10 898,84. Groß-Otterleben 300,—. Göttingen, 10. württemb. R.-W.-R., 296,55. Glauchau-Meerane, 17. sächs. R.-W.-R., 8. Quart. 10 200,—. Guben-Lübben, 8. Quart. 10 202,12. Görtlich, Agitationsbezirk, 8. Quart. 10, Wahlkreise: Grünberg 81,95; Sagan 81,22 (davon 2,— von A. L.); Glogau 15,—; Bunzlau 85,77; Löwenberg 22,—; Görtlich 431,42; Rothenburg 86,20; Summa 803,56. Heiligenstadt-Worbis, 8. Quart. 10 4,95. Halberstadt-Diechersleben-Wernigerode, 8. Quart. 10 431,68. Höchst a. M. 500,—. Hamm-Soefft, 8. Quart. 10 288,98. Hanau-Bodenheim, 3. Quart. 10 1504,58. Hechhoe 397,62. Karlsruhe-Bruchsal, 10. bad. R.-W.-R., 8. Quart. 10 254,49. Kiel, 7. Schleswig-holsteinischer Reichstags-Wahlkreis, 8. Quart. 10 2421,84. Laupheim, 15. württemb. R.-W.-R., 8. Quart. 10 4,92. Luckenwalde-Füterbog-Bauch-Belzig, 8. Quartal 10 885,75. Leipzig, ein paar true Freunde 45,—. Landsberg-Elbin 98,52. Leipzig, Sozialdemokratischer Verein, a konto 500,—. Lübeck, 3. Quartal 1910 843,60. Mainz-Oppenheim, 3. Quart. 10 900,—. Malchin, 4. mecklenb. R.-W.-R., 8. Quart. 10 76,98. München I u. II, 3. Quart. 10 2626,98. Münsters-Goesfeld, 8. Quart. 10 80,93. M.-Gladbach, 8. Quart. 1910 68,80. Landesorganisation Sachsen-Meinungen 870,77 (darunter Meiningen-Hildburghausen 15,93; Sonneberg-Saalfeld 854,84). Mühlhausen-Langenlitz-Weißensee, 8. Quart. 10 60,60. Neuwied 14,54. Oldenburg I, Fürstentum Lübeck, 3. Quartal 1910 233,74. Oberlangenbielau, Agitationsbezirk, 8. Quart. 10, Wahlkreise: Striegau-Schweidnitz 349,77; Waldenburg 416,64; Landeshut-Fauer 116,45; Hirschberg-Schönau 99,67; Glatz-Gabelschwert 6,76; Sa. 1191,31. Ostprignitz 12,80. Offenburg, 7. bad. R.-W.-R. 65,16. Pforzheim-Durlach, 9. bad. R.-W.-R., 3. Quart. 10 821,64. Schwenningen, 9. württ. R.-W.-R., 3. Quart. 10 193,92. Stuttgart, G. W. für Oktober 9,—; für November 3,—. Saargemünd-Forbach, 8. Quart. 10 9,72. Stuttgart Stadt und Amt, 1. württ. R.-W.-R., 8. Quart. 10 1835,44. Sorau-Forst, 8. Quart. 10 350,82. Gau Südbayern, 3. Quart. 10, Wahlkreise: Nibach 121,92; Ingolstadt 40,08; Wasserburg 6,18; Weißenheim 52,20; Rosenheim 150,76; Traunkstein 65,06; Landshut 64,20; Straubing 11,58; Passau 19,50; Pfarrkirchen 9,48; Deggendorf 9,84; Augsburg 231,30; Donaumörth 8,52; Dillingen 8,46; Jüvertissen 85,66; Kaufbeuren 20,64; Immenstadt 80,50; Sa. 935,08. Schwering-Wismar, 2. meckl. R.-W.-R., 1. Quart. 10/11 248,37. Schwarzburg-Sondershausen, 3. Quart. 10 130,44. Toluca, Stöhr 1,—. Wolmirstedt-Neuhaldensleben, 8. Quartal 1910 323,98. Würzen, 11. sächsischer R.-W.-R., a konto 300,—.

Berlin, den 14. Dezember 1910.

Für den Parteivorstand: J. W. Fr. Ebert,  
Lindenstr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwabe, Druck: Friedr. Meyer & Co.,  
Sämtlich in Lübeck.

Mittwoch morgen entschlief sanft nach längeren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

### Caroline Krieg

geb. Brünzow, im Alter von 54 Jahren. Tief betrauert von den Ihrigen. Moritz Krieg und Kinder. Glasbüttenweg 15.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 24. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Reichenhalle Vorwerk aus statt.

Gesucht zu Ostern 1910 ein

### Schlosserlehrling.

Max Schnack, Bahnhofsstr. 37. Schlosser u. Maschinenreparaturmst.

Zu kaufen gesucht ein wenig gebrauchtes Fahrrad. Angebote mit Preis unt. F H D an die Erped.

Dampfmaschinen, Zither u. and. Kinderspielzeug, ein gutes Fahrrad, eine Trittmahmaschine billig zu verk. Wafenikmauer 5.

1 altes Sofa u. 4 Polnerrn. 5 Mk., 2 Tische a 1 Mk., Kleiderschrank, Jünglingshose und Jacke billig zu verkaufen. Palauerföhr 9. II.

Billig zu verkaufen eine fast neue Saubharmonika. Schwartauer Allee 117. vt.

### Puppenwagen

wegen Räumung billig abzugeben bei J. Bunde, Fadenburger Allee 34 a.

Eine gut erhaltene Viola-Bratsche billig zu verkaufen. Großer Sietan 17. I.

Guter Dam.-W.-Jacken, Hüsen, P.-Boa bill. zu verk. Stoginstr. 11.

Smitt. Kleiderkranz, 1 gamsb. S.-Nähmaschine, 1 gold. Strassnadel mit roter Koralle. Gewerdestr. 43. pt.

Ein Zehnfüßer, fast neu, e. Mitter-Jüher billig. Gewerdestr. 25.

### Versch. Kinderspielsachen

zu verkaufen. Georgstr. 19 a.

Einger.-Gardinenmaschine, sehr gut erhalten, für 12 Mk. zu verk. Trapschmannstr. 29 III.

### Schmelz-Puppenwiege

zu verkaufen. In der Kaiser 33.

Ein feines zerleg. Bett- und Zugsauer, mehrere Seligschiffen und Gieschiffen, 1 Scherensäge, 1 Hölz. 2. u. 1. St. Stoginstr. 32-34. I.

### Ein schönes Schloß

zu verkaufen. Wichmann 4.

Zu verkaufen nach 5 Uhr.

### Eine Stubenlinde zu verkauf.

1.20 hoch. Stitenstr. 17. I., Postent.

Eine Schattenschildermaschine u. eine Dinamobile mit Zubehör bill. zu verkaufen. Engelswisch 39/7. p.

### 378 Renters Wert

billig zu verkaufen. Brodesstr. 49. II.

Mantel für 12jähr. Mädchen, Platen (Heilmethode) 2.50 Mark, Spielsachen zu verkaufen. Stitenstr. 8. I.

### Ein Kinderklappstuhl

zu verkaufen. Glandorpstr. 19 III.

Durch Zufall ein großer Lehnstuhl, passend als Weihnachtsgeschenk, preiswürdig zu verkaufen. Brüderstr. 3a, part.

Eine Schülertische mit Kasten und Bogen billig zu verk. Fadenburger Allee 55c.

Zwanzig junge, diesjährige lebende

### Sühner

zu verkaufen. Reiferstraße 12.

### Damen-Frisieren in und außer dem Hause 40 u. 60 Pfg.

M. Prahl, Westhofstr. 8.

### Hasen-, Kanin-, Wildfelle, sowie Pferdehaare

kaufst zu den höchsten Tagespreisen D. Wagner, Postenstr. 8.

Weihnachtskugeln 10 Pfd. 1 Mk. u. 1.20 Mk., gelbe Eier-Kartoff. 10 Pfd. 40 Pfg. empfiehlt. Deponau 13.

Vertik., Trum., H. Spiegel, Stühle, Baneelbr. Handth., Palmst., Salont., Salonchr., Sofa, Sessel, Chaisel, engl. Schlafzimmer. Königsstr. 28. v.

### Adolf Hübner, Uhrmacher

Fünfhaus. 13. Reichhaltige Auswahl in Taschenuhren und Uhrketten. Billigste Preise. Rote Rabattmarken.

E. Boy, Königsstr. 61. 7. 1811. Marktthall. 46.

Lebende holst. Karpfen, Döchte, Schleie, Brachsen, Lander, Kieles, Plastrumscheln.

Täglich frisch geräuch. Bücklinge, Sprotten, Male prima Lachs.

# Weltall und Menschheit.

## Naturwunder und Menschenwerke.

Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker.

Herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit mehreren hervorragenden Professoren.

Reich illustriertes Prachtwerk mit ca. 2000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, Faksimile-Beilagen etc.

Extrabeigaben in neuem System der Darstellung. — 100 Lieferungen à 60 Pfg.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Das Werk wird zum ersten mal im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften schildern und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten verfolgen, um die Bedeutung der Verwertung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu setzen.

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstrass 46.

## Aus der Partei.

**Abonnentenversicherung.** Im Archiv für Versicherungs-wirtschaft (17. Dezember 1910) wird behauptet:

„Jetzt laufen sich die Zentrumsblätter und die sozialdemokratischen Organe mit der Einführung der Abonnentenversicherung den Rang ab, und die Parteileitungen predigen sie als probates Mittel, um sich nicht die Abonnenten von anderen Parteien abspenstig machen zu lassen.“

Diese Behauptungen sind, soweit die sozialdemokratische Partei in Frage kommt, unrichtig. Kein sozialdemokratisches Blatt hat die Abonnentenversicherung und der Parteivorstand hat sie niemals empfohlen.

**Ein Kompliment für die sozialdemokratische Presse** findet man in Nr. 288 der „Essener Volkszeitung“, deren Leitartikel sich mit unbilligen Anzeigen beschäftigt und vor dieser Giftpflanze im bürgerlichen Blätterwald warnt. Man liest dort u. a.:

Wir fügen hinzu, daß es, abgesehen von den auf Klatsch und Sensation berechneten Montagblättern, lediglich liberale Zeitungen sind, die solche Anzeigen aufnehmen. In diesen Blättern wimmelt es einerseits von „Kultur“-Witzen und Verherrlichungen der liberalen „Weltanschauung“ und höheren Moral, andererseits von Anklagen gegen die mindere Tugend Anderdenkender, namentlich aber von meist erfundenen Standesgeschichten über katholische Priester und Klöster usw. Im redaktionellen Teile spielen diese Blätter den Hüter der Sittlichkeit (aber nur gegenüber Anhängern anderer Parteien und gläubigen Christen), im Anzeigen-teile aber machen sie Geldgeschäfte mit Kuppel-diensten für Massen. Man mag den Sozialdemokraten noch so vieles nachsagen können, von ihrer Presse aber muß man gestehen, daß sie sich im allgemeinen unbilligen Anzeigen fernzuhalten weiß. Einzig und allein die liberale Presse nimmt hier strupellos das Geld von jedermann.“

Die „Essener Volkszeitung“ sagt hier zwar etwas Bekanntes, aber es ist doch immerhin ein beachtenswertes Geständnis, — daß man die sozialdemokratische Presse vielfach ganz mit Unrecht beäugelt. Ihr Anzeigenteil ist einwandfrei — und im redaktionellen Teil kämpft sie für Volkserklärung, für Wahrheit, Freiheit und Recht. Angeblich kämpft zwar die Zentrums-Presse auch für diese Ideale, in Wirklichkeit aber betreibt sie etwas anderes — nämlich einen Volksverrat, Brotwucher und Volksverdummung.

**Furcht vor der sozialdemokratischen Kritik.** Breisend mit viel schönen Reden ihrer politischen Laten Wert und Zahl haben die Nationalliberalen der Provinz Hannover längt den Wahlkampf eröffnet durch Abhaltung einer großen Zahl von öffentlichen politischen Versammlungen im Wahlkreise Hildesheim-Gronau-Alfeld. Anhänger aller Parteien wurden eingeladen, freie Diskussion wurde zugesichert. Unsere dortigen Genossen nahmen den angebotenen Kampf auf, und schickten, soweit ihre Kräfte reichten, Diskussionsredner in die Versammlungen. Groß war die Freude der mit einem großen Zitatenfakt ausgerüsteten nationalliberalen Sozialisten, daß sie ihnen Gelegenheit bot, die „sozialdemokratischen Freilehren“ mit einer eleganten Handbewegung abzutun und die roten Gegner im Schlusswort auf den Sand zu strecken. Doch kaum gedacht, ward der Luft ein Ende gemacht. Die Vertreter der Sozialdemokratie werden im „Dannoverschen Courier“ beschuldigt, die Redefreiheit mißbraucht zu haben, unter anderem dadurch, daß sie „recht stürmische Auftritte“ herbeiführten und den Versuch machten, den nationalliberalen Redner mit seinem Vortrage nicht zu Ende kommen zu lassen. „Um weiter solche Mißbräuche der Redefreiheit (!) seitens der Sozialdemokraten unmöglich zu machen, hat der Vorstand des Gronauer nationalliberalen Wahlvereins beschlossen, künftig die Vertreter der Sozialdemokratie nicht mehr zu Worte kommen

zu lassen.“ Diese den Sozialdemokraten angebotenen Mißfaten sind lediglich ein an den Haaren herbeigezerrter Vorwand, um sich die sozialdemokratischen Kritiker fernzuhalten, die an den nationalliberalen Volksbeglückungsplänen kein gutes Haar gelassen und besonders die nationalliberale Mittelstands- und Arbeiterfreundlichkeit ins rechte Licht gerückt hatten. Die geistigen Waffen der Nationalliberalen haben wieder einmal gründlich verlagert; um das nicht öffentlich eingestehen zu müssen, nimmt man zu unwarhren, den Gegner in der öffentlichen Meinung herabsetzenden Angaben, seine Zuflucht. Güt nationalliberal!

## Soziales.

**Deutscher Heimarbeitertag.** Der Aktionsauschuß versendet folgende Einladung: Das Hausarbeitsgesetz steht vor der Entscheidung. Der Bericht der Reichstagskommission liegt vor. Die zweite Lesung im Reichstag wird bald nach Wiederbeginn der Sitzungen stattfinden. Was in ihr beschlossen wird, wird voraussichtlich in der dritten Beratung bekräftigt werden. Dann hat der Bundesrat das letzte Wort. Ist das Gesetz aber zustande gekommen, so ist sicher damit die Regelung der Hausindustrie auf lange Zeit hinaus abgeschlossen. Es gilt daher, in letzter Stunde die Wünsche und Forderungen, die die Heimarbeiter und ihre Freunde an die Gesetzgebung haben, noch einmal zum offenen Ausdruck zu bringen. Der Heimarbeitertag vom 1904 und die deutsche Heimarbeit-Ausstellung von 1906 haben den Anstoß zu dem Hausarbeitsgesetz gegeben, das Ende 1907 dem Reichstag vorgelegt worden ist und somit volle drei Jahre bis zur Entscheidung gebraucht hat. Die Regelung der Hausarbeit nach den Beschlüssen der Reichstagskommission erscheint in wichtigen Punkten unzulänglich; daher sind wir der Überzeugung, daß im Rahmen dieses Gesetzes noch manche Verbesserungen Platz greifen müssen, soll wirklich den schweren Notständen der Heimarbeiter gesteuert werden. Um solche Verbesserungen vorzuschlagen und an Reichstag und Bundesrat zu bringen, laden wir Vertreter der Heimarbeiter aller Berufsweige und Freunde der Heimarbeiter aus den bürgerlichen Ständen, die bisher schon zu gemeinsamer Arbeit wiederholt vereint waren, zu einer Kundgebung ein. Mit Vermeidung aller politischen Tendenzen, ohne Unterschied der gewerkschaftlichen Richtungen, ist der Zweck dieser Kundgebung einzig und allein, die Wünsche und Forderungen der Heimarbeiter noch einmal zusammenzufassen und öffentlich auszusprechen. Der Heimarbeitertag wird stattfinden am 12. Januar 1911 von 9 Uhr vormittags an in den Räumen von Kellers Neue Philharmonie, Berlin, Köpenickerstraße 96/97. Das Hauptreferat hat Professor Dr. Wilbrandt-Eubingen übernommen. Anmeldungen zu diesem Kongress nimmt entgegen das Bureau für Sozialpolitik Berlin W. 30, Mollendorferstraße 29/30. Eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Heimarbeiter wird der Sache dienen. Ergeht von dem Kongress eine einmütige und starke Botschaft der Heimarbeiter in Stadt und Land an den Reichstag und den Bundesrat, so werden ihre Wünsche, das hoffen wir bestimmt, ihren Eindruck nicht verfehlen und das Hausarbeitsgesetz so gestalten helfen, wie es den Bedürfnissen und Notden der Heimarbeiter entspricht. Der Aktionsauschuß: Professor Dr. E. Francke, Margarete Behm, Ingenieur E. Bernhard, Johs. Sieberts, M. d. R. E. Goldschmidt, Krüger, Joh. Sassenbach, Robert Schmidt, M. d. R. Dr. phil. Gertrud Bäumer, Frau Minna Cauer, Gertrud Dönhartmann, Margarete Friedenthal, Gustav Hartmann, Professor Dr. Heinrich Dertner, Frau Geheimrat Dr. Hopmann, Karl Hübsch, Paula Mueller, Frau Luise Kolendargh, Gustav Sack, M. C. Schiffer, M. d. R., Anna Schmidt, Professor Dr. Werner Sombart, Professor Dr. Robert Wilbrandt, Leopold Winter, Privatdozent Dr. Waldemar Zimmermann.

**Aus einer nicht von Sozialdemokraten geleiteten Krankenkasse.** In der Reichsversicherungskommission haben die Zentrumsabgeordneten mit Nationalliberalen und Konservativen um die Wette über „sozialdemokratischen Terrorismus“ gezetert und die Vorschläge der Regierung auf Verneinung der Selbstverwaltung der Ortskassen im vollen Umfange verteidigt und durchdrücken helfen. Jetzt kommt aus dem klerikalen Deutchen D/S. die Nachricht über eine von den Schwarzen geleitete Krankenkasse, die da zeigt, in welchen Klassen Mißstände herrschen. Es bestehen dort zwei Klassen A und B. In der B-Ortskasse haben die Schwarzen das Heft in den Händen. In der letzten Generalversammlung dieser Kasse brachten nun mehrere Arbeitgeber eine Reihe von Mißständen zur Sprache. Der Vorstand hat dem Vorsitzenden für seine Bemühungen 1000 Mk. bewilligt, die auch vom Rentanten ausgezahlt wurden. (In der A-Ortskasse erhält der Vorsitzende jährlich 200 Mk. und diese Kasse ist wesentlich größer.) Ferner wurden auf Anweisung des Vorsitzenden die Kurkosten für ein Dienstmädchen bezahlt, das nicht Mitglied war. Dem Rentanten wurde eine Weihnachtsgarantifikation von 500 Mk. und außerdem für den Besuch der sozialhygienischen Ausstellung in Frankfurt a. M. weitere 500 Mk. bewilligt, ohne daß die Generalversammlung der Kasse ihre Zustimmung erteilt hatte. Drei Vorstandsmitglieder erhielten für den Besuch des Krankenkassentages in Breslau je 80 Mk. Tagesdiäten und Reisegeld. Endlich soll jetzt der Rentant ohne Genehmigung der Generalversammlung vorzeitig pensioniert werden. — Als der Vorstand sich wegen dieser Ausgaben verantworten sollte, verschwand er aus der Generalversammlung und machte die Sitzung illusorisch. Schließlich besaß der Vorstand noch die Kühnheit, den Vertretern der Kassenmitglieder die Polizei auf den Hals zu heben. In der Einladung zur neuen Generalversammlung heißt es ausdrücklich, daß nur über die Gegenstände der Tagesordnung verhandelt werden darf, alle Anträge usw. sollen in einer später einzuberufenden Generalversammlung besprochen werden. Der Vorsitzende hat die Tagesordnung so aufgesetzt, daß eine Kritik seiner Handlungen hierbei ausgeschlossen ist. Sonderbarerweise scheint die Aufsichtsbehörde von diesen Zuständen noch nichts zu wissen, denn bis jetzt ist nichts gegen den Vorstand unternommen. Wenn es sich um eine von Sozialdemokraten geleitete Kasse handelte, wäre das Geschrei in den klerikalen Blättern über die Mißwirtschaft in sozialdemokratischen Kassen natürlich wieder groß.

**Die Nahrungsmittelpreise im Jahre 1910.** Einen recht bemerkenswerten Gegenstand in der Entwicklung der Nahrungsmittelpreise im Groß- und Detailhandel weist das Jahr 1910 auf: im Großhandel haben die Preise einen Rückgang, im Kleinhandel aber eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen gehabt. Wie die Bewegung der Nahrungsmittelpreise im Jahre 1910 auf den Haushalt einwirkte und die Kosten der Ernährung beeinflusste, das erfahren wir, wenn wir für 55 Städte Deutschlands auf Grund der Wertpapiersituation des deutschen Marinesoldaten den wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie in der Weise berechnen, daß unter Reduzierung von zwei Kindern auf eine Person das Dreifache der Normalration des Marinesoldaten angelegt wird. Zum ersten Male ist es möglich, die gewonnenen Generalstandardziffer für eine Bevölkerung von zirka 10 bis 12 Millionen Köpfen vergleichbar mit dem Vorjahre zu ermitteln. Der Nahrungsmittelaufwand betrug nämlich im Durchschnitt der ersten elf Monate 1909: 28,13 Mk., 1910: 23,54 Mk., um 0,41 Mk. pro Woche oder um zirka 1,64 Mk. pro Monat hat sich der Nahrungsmittelaufwand im Durchschnitt bei gleichbleibender Qualität pro Familie verteuert. Gegenüber dem Standard von Anfang 1909 ergibt sich für den November dieses Jahres eine Erhöhung um nahezu 1 Mk. pro Woche.

**Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Schweiz.** über die Kosten der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Schreib-

## Burg Plümeran.

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte.

(21. Fortsetzung.)

Die beiden Flaschen Wein waren geleert. Herr von Mierendorf guckte vergeblich nach einer dritten sich um. Dann forderte er das Fräulein auf, eine solche herbeizuholen, und diese stieg in den Keller hinab um seinen Wunsch zu befriedigen. Sobald sie fort war, durchstoberte der Baron alle Winkel und Börter der Speisekammer, und steckte einige Würste und das Viertel eines Schweinestopfes preisend in seine Rocktaschen. Die Tante lehrte jetzt mit einer Flasche Wein zurück. „Es ist die letzte!“ sagte sie leuzend.

„Das tut mir leid,“ erwiderte der Baron, „es ist ein ganz vorrefflicher Wein. Wir werden in Zukunft von dem Chateau d'Yquem trinken, liebes Kind. Der ist auch nicht zu verachten.“

„Der ist auch alle gemorden. — Es ist gar kein Wein augenblicklich mehr im Keller,“ entgegnete mit betrübtem Angesicht die Dame.

„Gar kein Wein? Das wäre der Teufel! Sie spaßen, Gnädigste. Aber in so ernsten Dingen sollte man keinen Scherz treiben.“

„In der Tat, es ist kein Wein mehr da. Doch was liegt ans daran, mein Heinrich? Die Liebe macht eine Güte zum Palast und verwandelt Wasser in Wein.“

„Ach!“ entgegnete der Baron, „die Worte hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Nur einmal, in sechstaufend Jahren hat sich Wasser in Wein verwandelt, und wie weiß, ob aus der gute Doktor Luther nicht jene Hochzeitsgeschichte in lustiger Weinlaune ein wenig verkehrt verzeichnet hat, und ob nicht auch damals zu Rom, ebenso wie's hierzulande geschieht, einfach Wein zu Wasser destilliert wurde. — Ach, Götchen, ich wollte, ich wäre ein frommläubiges Kind oder ich bedürfte des Glaubens gar nicht, und Du hättest löbliche Fürsorge um gutes Getränk getragen. — Lebwohl! Du Dase in der Wüste, lebwohl! — Und wenn Du um Wein schreibst, so laß wieder von dem Chateau d'Yquem kommen und etwas guten Sekt und in Anfer Portwein. — Lebwohl, mein Kanarienvogelchen! — Lebwohl, mein Goldhähnchen!“

„Weshalb willst Du denn schon fort?“ schimpfte das Fräulein, „wir könnten oben im blauen Zimmer noch so traulich ein Stündchen sitzen! Du hättest mir noch so manche Zweifel, so manche Seltsamkeiten zu lösen, mein Heinrich! Komm hinauf!“

ist oben so traulich, so stille; völlig olympische Ruhe, sage ich Dir. Und mein neues Kanapee mußt Du wenigstens doch sehen, Du Holder, und nur durch Dich darf es dem Gebrauche geweiht werden. Komm, mein Apollo, komm, hinauf!“

„Ich kann nicht! ich kann ja nicht! ich kann ja nicht!“ rief Mierendorf und entfernte sich eiligst durch die Küchentür ins Freie.

Bald nachdem er gegangen war, begab das Fräulein sich sehr verdrießlich auf das blaue Zimmer. Sie fand es dort gar nicht komfortabel, sondern höchst ungemütlich und langweilig. Sie nahm ein Andachtsbuch zur Hand, aber die Lektüre wollte absolut nicht munden und mit dem Roman von Feydeau, den sie darauf erfaßte, ging es auch nicht besser. Endlich setzte sie sich an den Schreibtisch und fertigte mit Hilfe eines Lexikons einen lateinischen Brief an den Professor Clarin in Paris, worin sie anfragte, ob das seit geraumer Zeit bei ihm bestellte künstliche Auge noch nicht fertig sei.

### Drittes Kapitel.

Eugen hatte die Tage, welche dem Besuche im Prediger-hause folgten, nicht frohlich verbracht. Ihn quälten Gewissensbisse. Er glaubte einen wirklichen Raub beim Nehmen des Kusses begangen zu haben, und er fürchtete: Sophie fühle sich von ihm beleidigt. Er sagte sich nicht, wie junge Männer dies sonst gern tun, das Mädchen mag mich leiden, ist in mich verliebt, sondern er sagte sich: ich beging ein doppelt Unrecht. Ich belog Sophie, denn sie muß glauben, daß ich sie liebe, und ich beging ein Unrecht, einen Verrat an mir selber, da eine andere meinem Herzen teuer ist. Aber diese andere? — Eugen! Eugen! Du darfst sie ja nicht lieben, sie ist ja eine Jüdin!

Wie kann Sie aber eine Jüdin sein? Sie, die so bescheiden, so milde, so voller Herzensgüte! Und wäre sie selbst jenem Volke entsprossen, wie könnte sie ihr Ohr dem Evangelium vernehmen? Der Pfaffe läßt! Der Pfaffe läßt! Er selber liebt das Mädchen, und weil er meine Liebe zu ihr bemerkt hat, sucht er mich durch eine Lüge von ihr zu trennen. — Ach! und er hat doch wohl nicht gelogen. —

Solche Ideen kreuzten in Eugens Kopf. Er beschloß nie wieder nach Röhndorf zu gehen, er wollte, sobald die Familienangelegenheiten geordnet, fort in die Welt, gleichwohl wohin. Untert rief er umher in Feld und Wald; aber immer führten seine Wanderungen ihn an den Fleck, wo er Auguste zuerst gesehen hatte, und wenn dann plötzlich die Zweige rauschten, dann wünschte er, der noch eben sich gelagert die

Pflicht fordere von ihm Auguste zu fliehen, sie möge aus den Büschen hervortreten.

Oft ging er zur Weberfrau und zur alten Stina. Er hoffte dort von Auguste zu hören. Aber das Gespräch auf sie zu leiten, ihren Namen zu nennen, oder gar um das zu fragen, was ihm das Herz fest abdrückte, das hätte er niemals gewagt.

Wie Blumen sich wenden und ranken  
Erenewig zum Sonnenlicht,  
So wenden sich meine Gedanken  
Zu Dir, Du liebes Gesicht.

Dein Name, ihn flüstern die Bäche,  
Die Blümlein, der Sterne Licht:  
Doch daß ich selber ihn spräche,  
D, das vermöchte ich nicht!

Eine Woche verging in solchen Qualen unserm Freund. Da hörte er von der alten Stina, Auguste sei erkrankt. Fort waren nun alle Bedenkllichkeiten; er machte sich sogleich auf den Weg zum Pfarrhause.

Noch war er eine kleine Strecke vom Dorfe entfernt, als er sich rufen hörte. Er sah sich um und fand, daß der Pastor der Rufer war. Derselbe säete Korn. „Ich muß selber den Säemann machen,“ sagte er, „der Knecht versteht das jetzt nicht mehr, da auf den Gütern allenthalben mit Maschinen gesät wird. In einer Stunde bin ich fertig. Wollen Sie so lange mir Gesellschaft leisten und als Wirtgänger sich nützlich machen, so wird's mir lieb sein. Paßt Ihnen das nicht, so gehen Sie gefälligst ins Dorf; meine Frau und Mädchen finden Sie zu Hause.“

„Wenn Sie es erlauben, bleibe ich bei Ihnen.“  
„Bon! Aber Sie müssen nun auch aufpassen und Ihr übernommenes Amt rechtschaffen verwalten. — So wird's werden. — Gefälligst nicht so rasch.“

„Ich hörte, Fräulein Auguste sei krank?“  
„Sie war unwohl, doch ist sie bereits vollkommen hergestellt.“

„Haben Sie einen Arzt gebraucht?“  
„Einen Arzt? Nein. Den gebrauchen wir überhaupt niemals, ausgenommen meine Frau, wenn sie krank ist. Wir anderen im Hause glauben nicht an die Doktoren-Weisheit, und ich selber halte die Arznei für einen tollen Quacksalber, über den zu lachen wäre, wenn nicht Millionen ihm jährlich Leben- und Gesundheit zum Opfer bringen müßten.“

Zeichen, und Arbeitsmaterialien im Kanton Zürich wird berichtet, daß im Jahre 1909 die Ausgaben für die 64.016 Volksschüler 252.909 Fr. (durchschnittlich 4 Fr. pro Schüler) betragen, wovon 69.887 Fr. (1.09 Fr.) auf die Lehrmittel, 166.865 Fr. (2.59 Fr.) auf die Schreib- und Zeichenmaterialien, 17.207 Fr. auf die Arbeitsmaterialien der 18.440 Arbeiterschülerinnen (93 Cts.) entfielen. Für die 16.456 Realschüler beliefen sich die Kosten der Lehrmittel auf 98.052 Fr. (2.90 Fr.), der Schreib- und Zeichenmaterialien auf 74.494 Fr. (4.50 Fr.), der Arbeitsmaterialien der 4323 Schülerinnen auf 4068 (93 Cts.), total 6.80 Fr. bzw. 7.78 Fr. Die Gesamtausgaben machen 369.512 Fr. aus, eine geradezu ideale Kulturausgabe von der allergrößten Bedeutung, die daher in allen Ländern, die Anspruch darauf erheben, Kulturländer zu sein, gemacht werden sollte.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Geschehnisse einer preussischen Polizeiwache.** Vor der Strafkammer in Pirschberg stand am Sonnabend der Polizeikommissar Engler aus Landeshut, angeklagt des Verbrechens und Vergehens im Amte, begangen durch Mißhandlung von Kindern in Ausübung seines Amtes, um denselben Geständnisse zu erpressen. Die Verhandlung entrollte ein erschreckendes Bild polizeilicher Brutalität wehrlosen Kindern gegenüber. Nicht weniger als 25 Zeugen waren geladen. Der Ochszenierer, mit welchem die Mißhandlungen zum Teil ausgeführt wurden, lag auf dem Nichtertisch. Der Angeklagte war geständig, Mißhandlungen an Kindern, die ihm zur vorläufigen Beweisaufnahme vorgeführt wurden, ausgeübt zu haben, bestritt aber, daß er durch dieselben Überschreitungen seiner Befugnisse Geständnisse habe erpressen wollen, sondern es sei ihm lediglich darum zu tun gewesen, verwaiste Kinder auf einen „besseren Weg“ zu bringen. Die Beweisaufnahme gestaltete sich für den Angeklagten äußerst ungünstig und zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, daß er eine wahre Freude daran zu haben schien, bei jeder sich bietenden Gelegenheit zuzuhauen. Schon vor vielen Jahren soll der Angeklagte zwei Zigeuner Mädchen, die er einem Polizeiergeanten zum Transport über die Grenze übergab, zuvor gehörig mit dem Ochszenierer bearbeitet haben. Trotz des Zeugnisses des Polizeiergeanten konnte diese Straftat nicht mehr genügend nachgewiesen werden. Dennoch konnte man den Eindruck gewinnen, daß an dieser Prügelei auch etwas daran ist. Die anderen Straftaten liegen nur bis zum Jahre 1909 zurück und betreffen eine Anzahl schulpflichtiger Kinder. Die jetzt schon zum Teil der Schule entwachsenden Kinder Jda Horn, Aloe, Paul Klose, Erich Langer befanden, daß sie von dem Angeklagten mit dem Ochszenierer über den Hintern, auf den Rücken, über die Hände und Arme geschlagen worden sind, daß sie Ohrfeigen, Kopfnüsse, Puffer und Stöße erhalten hätten. Der Junge Aloe, jetzt Formelchirurg, ist auf dem Polizeibureau mit dem Gesicht an einen Schrank gestoßen worden. Die Aussagen der als Zeugen geladenen Polizeibeamten sind teilweise unklar, auch können sich die meisten nicht mehr recht erinnern. Ganz unsicher ist das Zeugnis des Polizeiergeanten Young, der bei den Mißhandlungen meist als Protokollführer fungierte. Er ist dermaßen gedächtnislos, daß ihm der Richter mit erhobener Stimme zuruft: „Verstellen Sie sich nicht, sagen Sie die Wahrheit! Sehen Sie sich vor!“ Seine Verteidigung wurde erst später vorgenommen. Der Polizeiergeant Schreiner sagt aus, daß er, als er in seinem Bureau, welches an das Bureau des Angeklagten grenzt, großes Geschrei hörte, einen Zeugen fragte, was los sei, derselbe antwortete: „Da drüben werden Kinder durchgehauen.“ Der eine der geschlagenen Knaben hat laut: „Herr Inspektor, haben Sie mich nicht, ich bin unschuldig.“ Jda Horn, um vorzeitig der Stein ins Rollen gekommen ist, sagt aus: „Sie sei geschlagen worden, weil sie gesehen sollte, daß sie gestohlen habe.“ Sie hat unter diesem Zwange ein Geständnis abgelegt, bei der gerichtlichen Verhandlung aber widerrufen. Die ganze Verhandlung ergab mit Bestimmtheit, daß auf dem Landeshuter Polizeibureau mit Prügel nicht geipart worden ist. Der Staats-

anwalt beantragt sechs Monate Gefängnis, da die Erpressung von Geständnissen nicht einwandfrei nachgewiesen sei. Dagegen hätte der Angeklagte seine Befugnisse unzweifelhaft überschritten. Er hätte wissen müssen, wie weit er zu gehen hatte. Diese Mißhandlungen Kindern gegenüber beweisen, daß er nicht fähig sei, ein solch verantwortungsvolles Amt auszuführen. Der Angeklagte wurde, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Die Justiz urteilt streng aber gerecht.** Die Härten der Rückfallsbestimmungen unserer Strafgesetze zeigen oft graufame Blüten. So stand am Freitag der Geschützführer Täubert in Eisenberg vor dem Landgericht in Altenburg wegen eines Diebstahls von 95 Bfg.; er erhielt, da er wegen ähnlicher Delikte vorbestraft ist (die letzte dieser Strafen liegt neun Jahre zurück), unter Annahme mildernder Umstände die geringste zulässige Gefängnisstrafe von drei Monaten. Er hat nach der Urteilsverkündung die 95 Bfg. bezahlt. Das Gericht sah nach der Beweisaufnahme den Betrag aber als vollendet an und verurteilte ihn zu der eingangs erwähnten Strafe. — Der Arbeiter W. in Neu-Ruppin war vom dortigen Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil das Gericht der Überzeugung war, daß der Angeklagte einige Tage vor Pfingsten vom Gute Grewitz „Maizen“ entwendet hat. Die von W. gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde dieser Tage von der Neu-Ruppiner Strafkammer verworfen. — Von der Strafkammer in Guben wurde der Arbeiter N. aus Rosen, der sich in Kraushow in eine Villa eingeschlichen und ein Herrenoberhemd im Werte von fünf Mark entwendet hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus (!) verurteilt.

**Aus einer Fürsorgeanstalt.** Wie unseren Lesern wohl noch in Erinnerung sein dürfte, wurden vor einigen Monaten schauererregende Mitteilungen über die Zustände in der Wittichiner Fürsorgeanstalt bekannt. Als Prügelmeister entpuppte sich Pastor Breithaupt, der Leiter der Anstalt. In den letzten Tagen fand nun der Prozeß gegen Breithaupt und seine Prügelkumpans statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Breithaupt 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung. Das Urteil wird heute gefällt.

**Dienstboten und Gutsherrn.** Von den Leiden, denen ländliche Dienstboten ausgesetzt sind, entrollte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Stolp ein entsetzliches Bild. Wegen Körperverletzung war der Gutsherr Walter Karst Krämer aus Breitenberg vom Schöffengericht in Bollnow zu drei Wochen Gefängnis und 65 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil war Berufung eingelegt, die Verhandlung ergab folgenden Tatbestand. Bei dem Angeklagten war die 20 Jahre alte Martha Hinz als Wirtschaftlerin tätig. Trotzdem der Angeklagte verheiratet und Vater von drei Kindern ist, veranlaßte er die Wirtschaftlerin zum intimen Geschlechtsverkehr mit sich. Die Verführung kam in andere Umstände und wurde später wegen verführten Kindesmordes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als der Angeklagte die Folgen seines intimen Verkehrs sah, verübte er gegen die Schwangere fortgesetzte Mißhandlungen. Er schlug sie mit der Reispeltze ins Gesicht, schlug sie mit dem be-rühmten „Spazierstöckchen“ auf allen Körperteilen, wech-selten mit Fußtritten der Angeklagte trug lange Reispeltzel und Ohrfeigen ab. Die gemeinsten Schimpfwörter mußte die Verführte über sich ergehen lassen. Sogar nach überstandenen Wochenbett wurden Schläge ausgeübt. Der Angeklagte gab als Grund für dieses schändliche Treiben „Unbotmäßigkeit“ des Dienstboten an. Die Schläge seien teilweise auch nur „aus Eifer“ geschehen. Wenn sie etwas grob ausfielen, so sei sein leicht erregbarer Zustand daran schuld, denn er sei krank und leide an gichtischen und rheumatischen Schmerzen und nach den Zornausbrüchen sei sein Zustand stets besser geworden, er hätte dann Vinderung von seinen Schmerzen gespürt. Festgestellt wurde unter anderem, daß er die Hinz, als diese schwanger war, mit den Füßen gestoßen hat, so daß sie aus der Tür auf den Misthaufen fiel. Auch zwei andere Dienstboten hatte dieser hochgebildete „Gräbige Herr“ mit den gemeinsten Schimpfwörtern beleidigt und sie mißhandelt. Der Staatsanwalt hielt nach der Beweisaufnahme die erkannte Strafe für zu niedrig bemessen und forderte eine Erhöhung auf 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte habe das Mädchen, das seiner Obhut anvertraut war, nach Befriedigung seiner Gelüste in das Unglück geführt und sich einer systematischen Quälerei schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung in sechs Fällen. Begründend wurde ausgeführt: Der Angeklagte, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, hat sich nicht geschämt, die Hinz zur Zeit des Geschlechtsverkehrs und nachher in brutaler Weise zu mißhandeln. Das zeugt von einer Gefühllosigkeit sondergleichen. Wenn auch der Arbeitgeber vor den Angriffen der Arbeiter geschützt werden muß, so hat aber auch das Gesinde Anspruch auf Schutz vor Mißhandlungen des Arbeitgebers. Wäre die unendlich rohe Tat möglich gewesen, wenn nicht die Fesseln der Gefindeordnung und der Koalitionsbeschränkung beständen? Wäre die Wirtschaftlerin Mitglied des Verbandes der Hausangestellten gewesen, so wäre dem zum Himmel schreienden Rohheiten bald ein Ziel gesetzt.

## Aus Nah und Fern.

**Aus einer Zentrumsdomäne.** Nach den Behauptungen der Ritter und Heiligen lebt in den noch nicht von der Sozialdemokratie erfassten ländlichen Bezirken ein gesunder, moralisch hochstehender Menschenstamm. Wie weit diese Behauptungen aber von der Wahrheit abweichen, lehren Erhebungen, die der frühere Assistent des Professors Lepben, Herr Professor Dr. Jacob, im Laufe dieses Jahres im Auftrage des preussischen Kultusministeriums im dem rein ländlichen Kreise Hümmling in Hannover gemacht hat. Aber die Ergebnisse berichtete Professor Jacob, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, in einer Verammlung der Medizinischen Fakultät zu Dresden. Die Sterblichkeitsziffer an Tuberkulose ist in dem Kreise fast doppelt so hoch, als die Durchschnittszahl der Todesfälle an Tuberkulose in Preußen. Die Wohnungen befinden sich in einem sehr elenden Zustande. Für die Gesundheitspflege wurde von der Bevölkerung bisher fast nichts getan. Wie es um das Keimlingsbedürfnis der Bevölkerung steht, zeigt die von autoritativer Seite mitgeteilte Tatsache, daß die meisten Bewohner im Kreise Hümmling andere Körperteile wie das Gesicht und die Hände nur zweimal während ihres ganzen Lebens waschen; einmal nach der Geburt; das zweitemal pflegen die Männer ihren ganzen Körper zu reinigen, bevor sie sich zum Militärdienst stellen, und die Frauen, bevor sie heiraten. Dafür hat der Kreis aber den Vorzug, durch einen frommen Zentrumsmann im Reichstage vertreten zu sein, denn von den etwa 17.000 Einwohnern des Kreises bekennen sich nur 88 zur evangelischen Religion, 169 sind Juden. Offenbar legt man es den Zentrumsmännern

nahe, auch durch ihre Körperfarbe die Zugehörigkeit zu den Schwarzen zu dokumentieren.

**Brand-Katastrophe.** Bei einem Brand in Cincinnati, der einen ganzen Häuserblock im Fabrikviertel zerstörte, sind, wie telegraphisch gemeldet wird, zwei Menschen ums Leben gekommen. Der Schaden beträgt etwa zwei Millionen Dollars.

**Eine Militär-Patrouille von einer Lavine verschüttet.** Aus Innsbruck wird gemeldet: Am Monte Piano bei Schluderbach ereignete sich ein Lavinen-Ünglück. Eine Militär-Patrouille, ein Offizier und sechs Mann, unternehmen am Dienstag einen Übungsmarsch. Plötzlich wurden sie von einer Lavine verschüttet. Der Offizier konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Bis mittags wurden fünf Soldaten tot aufgefunden; die Leiche des sechsten ist noch nicht geborgen.

**Ein Grubenbrand in England.** „Manchester Evening Chronicle“ meldet: In der Kohlengrube des Hiltonbergwerks in Bolton wurden 290 Arbeiter eingeschlossen dadurch, daß sich die Förderseile in den Schacht einklemmten. Die Luftzufuhr ist behindert. Es wird eine schwere Katastrophe befürchtet. Bisher ist ein Arbeiter gerettet. Nach einer späteren Meldung handelt es sich um eine Explosion über Tage, welche die Grube in Brand setzte. Bisher wurden acht Mann der Bergschafft lebend gerettet. Fünf wurden als Leichen aufgefunden. Das Feuer wütet fort. Die Explosion ist vermutlich durch das Anzünden eines Zündholzes oder das Zerbrechen einer Lampe hervorgerufen worden, da die Grube eine der sichersten des Landes ist. Ein Unterdirektor, der versuchte, ohne Apparat sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, ist erstickt. Ein Mann der Rettungsabteilung sprach die Ansicht aus, daß fast keine Hoffnung sei, die eingeschlossenen Bergleute zu retten. Der Rettungsmannschaft ist es unmöglich in die Grube einzubringen. Die Zahl der zur Zeit der Explosion in der Grube befindlichen Bergleute wird auf 350 geschätzt.

## Literarisches.

Die Weihnachtsnummer des „Wahren Jacob“ ist soeben 16 Seiten stark erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir: Bilder: Eine schöne Beschreibung. Von Erich Schilling. — Ein Gruß aus der jüngsten Republik. — Der Weihnachtsengel. Von Emil Grt. — Matthäi am Lektorn. Von M. Engert. — Vorder- und Hinterhaus. Von B. Thering. — Aus dem gesegneten Bayerlande. Von M. Engert. — Agrarisch ist Trumpf! Von M. Wanselow. — Verkehrte Rechnung. (Mit Gedicht.) Von H. G. Jensch. — Die Wirkung einer Kaiserrede. Von M. Wanselow. — Moderne Rechtsplege. Von M. Wanselow. — Standesbewußtsein. Von R. Kost. Text: Weihnachten. Von Lehmann. — Der Scharfmacher. Von P. E. — Fazit. — Bismarck Nr. 2. — Bürgerholz. — Die neueste Bekanntmachung. — Weihnachtsgaben. (Nach Hans Poppen.) — Berliner Polizei. — Hofjagd. Von P. E. — Lieber Jacob! Von Jothilf Naufe. — Die Memoiren eines Tannenbaums. Von Alfred Scholz. — Weihnachten auf der Landstraße. Von Wjost. (Mit Illustration von M. Wanselow.) — Christbekehrung. Von G. Leopold. — Noabiter Volkslied. Von Waldum. — Start, Holz und frei! — Jagwotz Notruf. Von Tobias. — v. Belton-Weitenburg an v. Arnim-Schnobderheim. — Weihnachts-Glegie. Von A. T. — Die Menüs des Fabrikanten. Von R. W. Nim. usw.

Der Preis der Nummer ist 10 Bfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteursen zu beziehen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 6 des 21. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor:

Philisterweisheit vor dem Reichstag. — Weihnacht. Von B. Selinger. — Die Beschlüsse der Reichsversicherungsordnungs-Kommission in erster Lesung: II. Die Leistungen der Versicherung. Von gh. — Säuglingsernährung und Säuglingssterblichkeit. IV, V und Schlusätze. Von Dr. M. Lipsius. — Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Brüssel. III. Von A. Th. — Weihnachtstänge. Von Mary Preis. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Ein Kurzus zur Einführung der Arbeiterinnen in die Gewerbeordnung in Nürnberg. — Jahresbericht der Genossinnen des vierten sächsischen Wahlkreises. — Anna Sachs +. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gemeinlichliche Rundschau. — Das Ende des Streiks in der Bielefelder Wäscheindustrie. Von N. N. — Notizen: Frauenarbeit auf dem Gebiet der Industrie, des Handels und Verkehrswesens. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Frauenstimmrecht. — Die Frau in öffentlichen Ämtern. — Frauenbewegung. — Literarisches.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Freiheit — Handeln. Von Gottlieb Fichte. — Aus der Geschichte unseres Hausrats. II. Von Hannah Lewin-Dorich. — Tiermilch und Menschenmilch. Von M. Kt. — Reformkleid aus einem Stück. Von gd. — Feuilleton: „Nur leider.“ Von Vord Byron. — Weihnachten unter dem Dextel des Jaren. Von Jan Kurländer.

Für unsere Kinder: In der Winternacht. Von F. W. Weber. (Gedicht.) — Erudens Traum. Von Ernst Brezang. — Der Falke. Bretonisches Volkslied, übersetzt von Ludwig Pfau. (Gedicht.) — Ein Weihnachtsabend in der Provence. Von Frederi Mistral. — Ohne Baum. Von Emma Böhl. (Gedicht.) — Als ich Weihnachtsengel war. Von Anna Mosgaard. — Im Winter. Von Viktor Blüthgen. (Gedicht.)

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Bfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Bfg., unter Kreuzband 85 Bfg. Jahresabonnement 2,60 Mk.

## Aus den Witzblättern.

**Abfahr.** Broß (der mit etlichen aus Kunststücken auf-gelassenen, flüssig-memorierten Floskeln zu freiben pflegt): „Welches Temperament in der Charakterisierung und welche Diskretion in den Abtönungen!“ — Mater: „Daselbst haben Sie ja gestern abend dem Komponisten der neuen Symphonie gesagt.“ — Na, is Musik nich 'ne tönende Materlei?“

**Ein Schaffner.** Richter: „Nach Ihrem Strafregister zu urteilen, scheinen Sie ein sehr bewegtes Leben hinter sich zu haben.“ — Angeklagter: „Im Gegenteil, Herr Richter, ich habe fast immer — gefessen!“

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: E. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Sie halten also die Arzneikunst für etwas Gemein-schädliches?“

**Gewiß.** Die Arzneikunst, d. h. die Kunst, welche durch Medikamente, durch Stoffe, die in gefunden und natürlich auch in kranken Tagen, Krankheiten erzeugen, heilen will, halte ich für gemeinschädlicher, als irgend eine Pestilenz.“

„Es steht aber doch fest, daß dort, wo die meisten Ärzte sind, der Gesundheitszustand am besten ist.“

„Das steht nicht fest. In keinem Lande der Welt ist die Mortalität eine so geringe, als hierzulande, und der kleine Mann in den Dörfern, obgleich er allenthalben freien Arzt hat, gebraucht ihn nur selten. Auch in England werden durchschnittlich die Menschen älter als in Preußen und doch gibt's in letzterem Lande mehr und namentlich viel mehr wissenschaftlich gebildete Ärzte, als in ersterem Lande. Im allgemeinen aber mag es zutreffen, daß dort, wo viele Doktoren leben, auch die Menschen durchschnittlich älter werden. Das beweisen aber nicht die Ärzte und noch weniger ihre Vergütungen und Vergütungsversuche, sondern die im allgemeinen günstigen Kulturzustände, die in diesen Ländern sich finden. Wo alles arm ist, da gibt's keine Doktoren, weil niemand sie bezahlen kann, und die Menschen dort sterben jung weg, nicht aus Mangel an ärztlicher Pflege, sondern aus Mangel an Brot, Fleisch, ordentlicher Kleidung und gesunder Wohnung. Ein Land dagegen, das viele Ärzte zu ernähren imstande ist, das hat auch Geld für Nahrung und Kleidung, für Wasserleitungen und Kloaken, für Gefängnisse und Armenhäuser, für Badeanstalten und Lazarett.“

„Wozu wären denn aber die vielen Arzneikräuter ge-schaffen?“

„Wozu ist die Milchstraße geschaffen? Etwa nur deshalb, daß wir Menschen sie durch Fernrohre anzuwenden sollen? Hüte uns deshalb das Meer, damit wir Menschen uns Kisten und Heringe daraus fischen? Stimmt nur deshalb das Eisstier, damit wir vor ihm die Nase zucken und ihn aus dem Wege gehen?“

„Aber zu allen Zeiten und in allen Ländern hat es Ärzte gegeben. Das spricht doch für ihre Notwendigkeit.“

„Und zu allen Zeiten hat es Zauberer, Drogenmeister, Baal-Spinner, Rötter, Diebe und allerlei andere Arten von Ventralschneidern gegeben. Das spräche demgemäß auch für deren Notwendigkeit und Nützlichkeit? Ich meine übrigens, daß die Arzneikunst nicht bloß durch ihre Medizinen schadet, sondern auch, und dadurch vielleicht noch mehr, als durch jene, daß sie was entzweigt, selber auf was zu achten, selber abzuschmecken, was was schädlich ist. Der Umstand, daß es Ärzte gibt, erzeugt den Glauben, daß diese auch die Krankheiten fortzuführen können, und demnach wird sogar das an-erkannt Schädliche nicht gemieden, sobald es nur angenehm für den Kranken ist. Die Medizin erzeugt ähnliche Früchte, wie die Lehre vom Ablass erzeugt. — Doch ich bin fertig. — Sie was gehen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Besonders zu empfehlen für die Fest-Tage!**

# Weihnachten 1910. Meyer's Kaffee in allen Preislagen. Hamburg-Freihafen.

**Beste Qualitätsmarke! Direkter Import!**

Nur in unseren Original-Paketen.  
Nur zu haben in den Geschäften, welche durch unsere rot-weißen Emaille-Schilder gekennzeichnet sind.

**H. E. Kochs Möbelhäuser**

## Möbel! Möbel! Möbel!

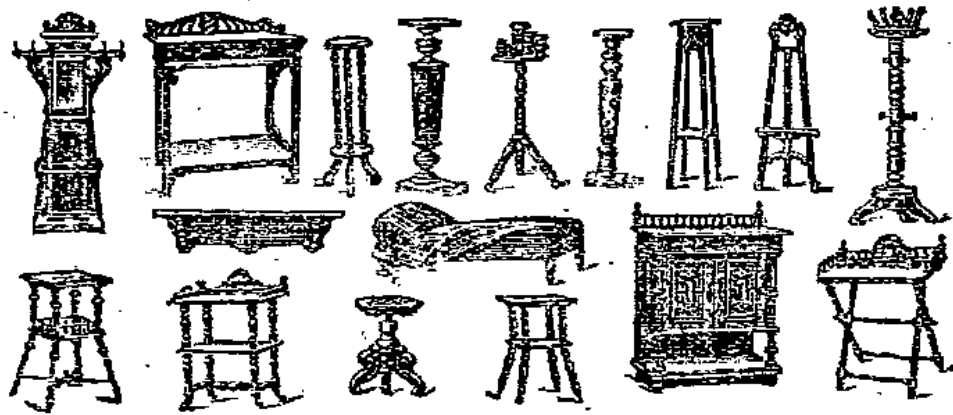
**Weihnachtsgaben.** Dieselben sind für den täglichen Gebrauch unentbehrlich und daher praktischer als viele andere Sachen. **Bräut** ist, freut sich schon frühzeitig ein **Ausstatterstück** kommen und bleibt solches ein Dank- und Erinnerungsgut. Haben Sie eine **Bräut** im Hause, ganz gleich, ob Tochter oder bei Herrschaft in Stellung, so überlegen Sie bitte, ob Sie nicht ein Stück Möbel einem anderen Geschenk vorziehen; jedenfalls finden Sie für wenig Geld hübsche und passende **Möbel**, welche sich für den

**Weihnachtstisch** eignen, in sehr großer **Auswahl** vorrätig in

## H. E. Kochs Möbelhäuser Marlesgrube.

Zur Bequemlichkeit einige wenige Abbildungen, bemerken jedoch ausdrücklich, daß alle verschiedenen Artikel in sehr viel neueren und moderneren Ausführungen und reichhaltiger Auswahl zu allen möglichen Preisen, ganz nach Wunsch des Käufers vorhanden sind. Beachtenswert als Bedarfsstück sind „Echt eichene Flurgarderoben zu 12 Mk.“

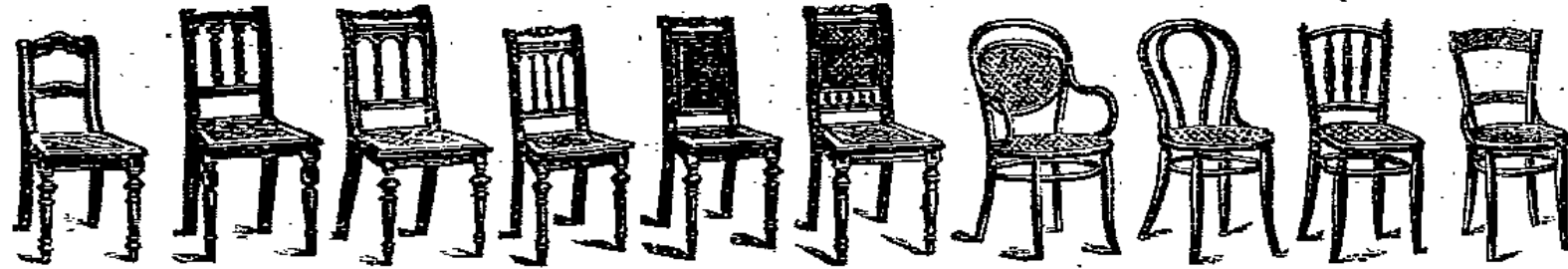
**Nächtische!**  
**Nächtische!**  
**Nächtische!**  
**Nächtische!**  
11, 15, 18, 20, 22 Mk.



**Kommoden!**  
**Kommoden!**  
**Kommoden!**  
**Kommoden!**  
sehr elegant, hell und dunkel mit Plaster und Konsolen  
18, 19, 20, 22, 28 Mk.

Weiter kommen aber noch viele andere Möbel, wie z. B. Sofa's, hochleant mit allen Bezügen, Vertikos, Spiegelschränke, Küchenschränke und Küchenschränke mit Gladauffatz, Kleiderschränke, Waschtische, Pfeilerpiegel, Trumeauspiegel u. v. a. m. in Betracht, da diese sich alle als Geschenkartikel eignen.

**Stühle!** **Stühle!** **Stühle!** sind ein großer Bedarfsartikel für jeden Haushalt, da sie in Stube und Küche notwendig sind nun seit vielen Jahren als sehr billig bekannt, da sie in Stühlen ganz enorme beziehen. Der Einkauf und die Frachtersparnis sind um viele Prozente billiger, welche bei reeller Kalkulation für die Verkaufspreise den geehrten Käufern zugute kommen und gute Vorteile bringen. Vorrätig sind ca. 60 verschiedene und lassen einige gern gekaufte Sorten, welche besonders stark und kräftig gebaut und sehr praktisch sind, abgebildet folgen:



2,90-3,25 3,75, 4,00 4,25, 4,50 5,00, 5,25 5,50 u. 6 6,50 u. 7,00 12-18,50 4,50-5,00 5,00 4, 4,50, 5.

Weiter sind viele andere moderne und allerneueste in den Preislagen von ca. 5 Mk. an bis zu den allerfeinsten mit echten Intarsien zu 5,50, 6,00, 6,50, 7,00 bis 8,00, sowie Eichen Lederstühle oder Rohrstuhl, sehr bequeme Kontor- und Schreibstühle, Korbstühle, Tisch-Klappstühle, Tisch-Schneidstühle, ganz besonders elegant und modern für die „gute Stube“, Klapp-Bügestühle u. v. a. m. zu den billigsten Preisen in großer Auswahl vorrätig. Abgeschlossen zur Lieferung schon wieder ein Waggon Stühle, 90 Stk. — Auf alle Preise noch 5 Proz. Bar-Rabatt. — Fordern Sie Möbel-Kataloge gratis und franko von

**H. E. Kochs Möbelhäuser. Telephon 1350.**

Bräutleute und deren Angehörige werden bei Bedarf ganz besonders aufmerksam gemacht auf die vorzüglich gearbeiteten kompletten **Möbel-Ausstattern** zu jedem gewünschten Preise von 165-200-300-400-500 Mk. und höher, ein jeder nach seinen Verhältnissen und Portemonnaie; Lieferung frei mit eigenem Fuhrwerk.

**H. E. Kochs Möbelhäuser**

### Deutscher Transportarbeiterverband

Am Sonnabend ist das Bureau ununterbrochen von 9 bis 3 Uhr geöffnet. Ab 3 Uhr ist dasselbe geschlossen. Wir bitten die Kollegen, dieses zu beachten.  
**Der Vorstand.**

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschl. Zahlstelle Lübeck.

Die am Freitag, dem 23. Dezbr., stattfindende Mitgliederversammlung fällt aus.  
**Die Ortsverwaltung.**

### Freie Jugend Lübecks.

Am 26. Dezember (2. Weihnachtst.) **Ausflug nach dem Israeltdorfer Forst.**  
Abmarsch 10 Uhr von der Bürgtorbrücke. Rückkehr 1 Uhr.  
**Der Jugendauschuss.**

### Stadthallentheater.

Sonntag, 25. Dez. (1. Feiert.) 7 1/2 Uhr  
**Gastspiel Rudolph Schildkraut.**  
v. Deutschen Theater in Berlin mit Ensemble.

### Neu! Kittchenbum. Neu!

Charakterstudie von Hejerman's.

### Neu! Capriccio mortale. Neu!

Komödie von Ludwig Rippert.

### Neu! Professors erster Ball Neu!

Burleske von Adolf Polce.

### Erhöhte Pr.! Dohndf. ungenüßig!

Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Nagel, Markt 14, und Rob. Koblmarkt 13.

### Neues Stadttheater.

Freitag, 23. Dezbr. Abds. 7 Uhr.  
Voll-Ab. 85. Freitag-Ab. 15.

### Bei kleinen Preisen!

### Dornröschen.

Weihnachtsmärchen mit Ballett.  
Sonnabend: Geschlossen!

### Nachmittags-Preise!

### Dornröschen.

Weihnachtsmärchen mit Ballett.  
Sonntag, 25. Dez. (1. Feiert.) 7 Uhr.  
Voll-Ab. 85. **Erhöhte Preise!**

### Gastspiel des Kap. Kammerjägers

### Alois Pennarini

vom Stadttheater in Hamburg.

### Die Meistersinger v. Nürnberg

Oper von Richard Wagner.

**Karl Orlamünder**  
Johannisstraße 82., Ecke Bei St. Johannis.  
**Buchbinderei u. Papierhandlung.**  
Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**H. Lück**  
**Brauerei zur Walkmühle**  
Fernsprecher 284 empfiehlt seine Fernsprecher 284  
**hellen und dunklen Biere**  
bekannter Güte,  
in Gebinden und Flaschen.

**Hansa-Brauerei A.-G.**  
**Lübeck**  
Fernsprecher 161 empfiehlt ihre Fernsprecher 161  
**Tafel- und Lager-Biere**  
**Münchener u. Kapuziner-Bräu**  
in Gebinden in allen Grössen  
Flaschen mit Siegel und Patentverschluss.



**Die Arbeiter-Garderoben**  
aus dem Spezial-Geschäft von  
**Lübeck Otto Albers** Kohlm.  
Markt 4 10  
sind vorteilhaft bekannt durch  
gute Verarbeitung u. sehr billige  
Preise. U. a.:

Lederhosen	2.20-6.45
Maurerhosen	2.60-6.75
Schlofferhosen	1.88-5.25
Überziehhosen	1.08-2.35
Zwirn-Hosen	1.68-3.25

leimene Jacken, schräge u. gerade,  
1.28, Kragen, Hemden, Schlachter-  
jacken, Freizeithosen, Maternmäntel  
erkautlich billig. Mützen von 30  
Bf. bis 1.88 Mf. Note Lübeck.

**Carl Folkers**  
**Möbelmagazin**  
25. Marlesgrube 25.  
Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinricht. stets vorrätig.  
Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.  
: Teilzahlung gestattet :  
Bei Barzahlung Rabatt.  
Gehe rote Lubeca - Rabattmarken.

**Heinr. Schultz**  
Uhrm. u. Goldarb.  
ob. Johannisstr. 20.  
Uhren, Ketten,  
Gold- u. Silberwar.  
goldene Trauringe  
Rathenower  
Brillen.  
Eigene Werkstatt.

Zum  
**Weihnachtsfeste**  
empfehle  
braune u. weiße Pfeffernüsse,  
braune,  
weiße und Mandel-Nüssen,  
Marzipan,  
sowie alle Backwaren.  
**F. Regling, Bülowstr. 1.**

Zum **Weihnachtsfeste**  
empfehle  
Anchovis in Dos. v. 45-125 A  
Kräuter-Anchovis  
in Dose v. 120-400 A  
Sesardinen in Dos. v. 40-250 A  
Appetitfisch in Dos. v. 40-70 A  
Sprossen f. Del f. D. v. 40-50 A  
Sümmen in 1/4, 1/2 und 1/3 Dosen.  
Astrachan- u. Malosol-Caviar  
ausgewogen, 1/2, 1/4, 1/2 Pf.  
Löpfe, sowie sämtliche Fisch- u.  
Gemüse-Konserve.  
**H. H. Holtermann,**  
Marktwiese 4. Fernruf 1836.

Für die  
**Gaststube**  
Zündholz-  
ständer.  
Zündhölzer dazu.  
Bieruntersätze gratis  
bei Abnahme von 500 Zigarren  
zum Engrospreis von 3.50 Mf. an.  
**Obertrave 8. Ludw. Hartwig.**

**P. Johannsen, Fleischhauerstr. 31**  
Fernsprecher 1224.  
Konditorei, Marzipan- u. Honigkuchen-Fabrik m. elektr. Betrieb  
Empfehle einem geehrten Publikum von Lübeck u. Umgegend meine  
**Weihnachts-Ausstellung**  
in Marzipantorten, Baumkondekt,  
braunen u. weißen Nüssen, sowie alle Sorten Pfeffernüsse  
in feinsten Qualität.

Großartige Auswahl in **Solinger Stahlwaren** zu billigsten Preisen.  
Tischmesser Scheren und Rasiermesser von 1.— Mark an  
Taschenmesser Messer Rasierapparate von 2.— Mark an  
Brotmesser für jeden Beruf Haarklipper von 2.— Mark an  
als Weihnachts-Geschenke bei  
**Johs. Vittur, Lübeck. Holstenstr. 13/15.**  
Fernruf 1302.

Zum **Weihnachtsfeste!**  
**Hochfeine 5-, 6- u. 7-Pfg.-Zigarren**  
aus rein überseeischem Tabak hergestellt, sowie  
**Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**A. Riecken, Schwartauer Allee 63.**

Raffend  
als **Weihnachts-Geschenk.**  
**Tabak u. Zigarren**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Elisabeth Sühr**  
Untertrave 20.

Zum **Weihnachtsfest**  
bringe allen Freunden u. Gönnern  
mein **Tabak- u. Zigarren-  
Geschäft**  
in freundliche Erinnerung.  
**Weihnachts-Zigarren**  
in Kisten zu 25 Stück.  
**D. Henning, Sadowa-  
straße 32.**

Zum **Weihnachtsfeste**  
empfehle  
**Christbaumschmuck**  
Lichte, Lichthalter,  
Wax- und Haselnüsse,  
Feigen, Datteln,  
Traubrosinen,  
Tannenbaum-Käses,  
Seifen u. Parfümerien.

Um mit meinem großen Vorrat  
in Tannenbaumschmuck zu räumen,  
verkaufe zu bedeutend ermäßigten  
Preisen; ebenfalls  
**Toilette-Artikel**  
wie  
Kinderkämmen, Haarschmuck  
etc. etc.  
**Marli-Drogerie**  
Wilhelm Hohenschild  
Marlistraße 42c. Ecke Bülowstr.

**Käse!**  
Wir empfehlen zu den Fest-  
tagen:  
**Prima Schweizer**  
Pfd. 70, 80 und 90 Pfg.  
**Schweizer Bruch**  
alle Sorten, Pfd. 40 u. 50 Pfg.  
zu Engros-Preisen.  
**Gebr. Oldekop,**  
Käse-Großhandlung.  
Detail-Verkauf  
nur **Huxstraße 83/85.**  
Fernsprecher 1679.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.**  
Von der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek“ sind bis jetzt  
folgende Hefte erschienen und sehr zu empfehlen:

- Hefte 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Dr. Christeller. Muß in Fabriken, Werkstätten, auf Bauplätzen vorhanden sein.
- Hefte 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
- Hefte 3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Girschaff. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
- Hefte 4. Der Achtsundentag. Von Dr. Zabel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
- Hefte 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Mit besonderer Berücksichtigung d. Leipziger Parteitagbeschlusses betr. Schnapsbott.
- Hefte 6. Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck des Büchleins.
- Hefte 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. Von Dr. Gebert. Belehrend über diese für jeden Menschen wichtige Frage.
- Hefte 8. Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
- Hefte 9. Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. Eine belehrende Abhandlung über diese wichtige Frage.
- Hefte 10. Der Arbeiterhuh. Von Dr. M. Epstein. Mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthygiene.
- Hefte 11. Frauenleiden und deren Verhütung. Dr. F. Zabel. Mit einem Anhang: Die Verhütung d. Schwangerschaft. (Text-Illustrationen.)
- Hefte 12. Vom medizinischen Aberglauben. Dr. G. Thesing. Eine lehrreiche Abhandlung für jedermann.
- Hefte 13. Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. Die Anwendung des Wassers in gesunden und kranken Tagen.
- Hefte 14. Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. Nach einer Einleitung des Herausgebers über Sprache und Sprachstörungen. Mit fünf Text-Illustrationen.
- Hefte 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. F. Marfise. Allen Eltern warm empfohlen.
- Hefte 16. Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Kemald. Mit besonderer Berücksichtigung der gewerblichen Erkrankungen. Mit sieben Text-Illustrationen.
- Hefte 17. Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. Mit zahlr. Illustrationen.
- Hefte 18. Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein.
- Hefte 19. Die Krankenpflege im Hause. Von Joh. Kanter-Mannheim. Mit einer Einleitung vom Herausgeber Dr. Zabel. Berlin.
- Hefte 20. Die Proletariatskrankheit. Von Dr. F. Zabel.
- Hefte 21. Atmungsapparat. Von Otto Kühle. Mit zahlreicheren Illustrationen.
- Hefte 22. Haut- und Haarpflege. Von Dr. Chajes.
- Hefte 23. Wie schützen wir uns vor Herzerkrankungen? Von Dr. Rehsich-Berlin. Mit zahlr. Illustrat.
- Hefte 24. Die Hygiene der Arbeiterwohnung.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig.

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.  
Auch nehmen unsere Kolporteurs Bestellungen entgegen.

Die Geschäftsräume der  
Ortskrankenkasse sind Sonn-  
abend, dem 24. d. Mts.,  
von 5 Uhr an geschlossen.  
Lübeck, den 21. Dezember 1910.  
Der Vorstand.

Zum **Weihnachtsfeste!**  
**Heinr. Beckmann**

Schuhwarenlager  
Reiferstrasse 3  
empfiehlt  
Herren-  
Schnür-, Zug-  
u. Schnallen-  
stiefel Boxcall  
7.50 8.50 9.90  
10.50 11.50 M.

Damen-Schnürstiefel  
Boxcall und Chevreaux  
6.50 7.50 8.50 9.50 Mk.  
Knaben- und  
Mädchen-Schnürstiefel  
Boxcall und Chevreaux  
No. 36-39 No. 31-35  
6.90 5.25 5.75 6.90  
No. 27-30  
4.90 5.25 6.25 Mk.  
Prima starke  
Halbstiefel u. Arbeitsschuhe  
in jeder Preislage.  
Rote Rabattmarken.  
Reparaturwerkstatt. Handarbeit.

Als **Feitgechenk**  
empfehle  
**Solinger Stahlwaren**  
sowie meine  
Holz- und Bürstenwaren.  
**Friedr. Wichmann,**  
46. Sörgstraße 46.

Die  
**Hauptniederlage**  
des prämierten  
**Medlenburger Sandbrotes**  
von  
**A. Behrmann, Rehna**  
befindet sich jetzt  
**Marktwiese 2.**

Als nützliches  
**Weihnachts-Geschenk**  
empfehle:  
Herren-, Damen- und  
Kinderstiefel;  
ferner:  
warme Hausschuhe,  
Kamelhaarschuhe  
und Pantoffel  
in allen Preislagen.  
Große Auswahl  
**Schuhwaren-Lager**  
**H.P.C. Schleuß**  
Schlumacherstr. 31.

Die besten  
**Qualitäts-Zigarren**  
zu billigsten Preisen kaufen Sie  
in der Zigarren-Spezial-Abteilung  
von  
**Ernst Vob,**  
Gr. Burgstraße 59.  
Empfehle besonders  
Spezial-Marke „Brasil“  
5, 6, 7, 8 und 10 Pfg.

**Wilhelm Rabfoth**  
Lübeck, Untertrave 13  
Preiswerter Verkauf von  
Wein, Rum, Kognak, Likören  
etc. etc.

# Zum Weihnachtsfeste für Herren und Knaben.

**Grösste Auswahl!**

Herren-Winter-Paletots 11 <sup>00</sup> 16 <sup>00</sup> 21 <sup>00</sup> 25 <sup>00</sup> 29 <sup>00</sup> und höher.	Herren-Buckskin-Hosen 2 <sup>00</sup> 3 <sup>25</sup> 4 <sup>75</sup> 6 <sup>50</sup> 8 <sup>25</sup> und höher.
Herren-Jackett-Anzüge 12 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> 22 <sup>00</sup> 27 <sup>00</sup> 33 <sup>00</sup> und höher.	Winter-Loden-Joppen 3 <sup>50</sup> 6 <sup>50</sup> 9 <sup>75</sup> 12 <sup>00</sup> 17 <sup>00</sup> und höher.
Herr.-Gehrock-Anzüge 30 <sup>00</sup> 36 <sup>00</sup> 42 <sup>00</sup> 46 <sup>00</sup> 51 <sup>00</sup> und höher.	Jüngl.-Paletots u. Anzüge 7 <sup>50</sup> 9 <sup>75</sup> 12 <sup>00</sup> 15 <sup>00</sup> 19 <sup>00</sup> und höher.

Knaben-Anzüge und Pyjacks 2<sup>25</sup> 3<sup>50</sup> 5<sup>25</sup> 8<sup>00</sup> 11<sup>50</sup> und höher.

Schlafröcke 9 <sup>00</sup> bis 40 <sup>00</sup> M.	Haus-Joppen 10 <sup>00</sup> bis 36 <sup>00</sup> M.	Gummi-Paletots 14 <sup>00</sup> bis 52 <sup>00</sup> M.	Pelerinen 5 <sup>00</sup> bis 28 <sup>00</sup> M.	Wagenröcke 20 <sup>00</sup> bis 46 <sup>00</sup> M.	Hohenzollern-Mäntel 28 <sup>00</sup> bis 55 <sup>00</sup> M.
---	--	---	---	---	--

**Fantasie-Westen** weiß, hell, dunkel Riesen-Auswahl 2<sup>25</sup> 3<sup>00</sup> 4<sup>25</sup> etc. bis 18<sup>00</sup> M.

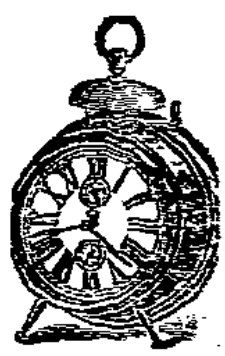
Bekannt eleganter Sitz. Bekannt feinste Ausarbeitung. Bekannt billige Preise.  
Schlafdecken, Regenschirme, Normal-Hemden und -Hosen, Jagdwesten, Sweater, Herren-Wäsche, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe, Tragbänder etc.

# Spille & v. Lühmann

Rote Lubecamarken  
oder 4 Prozent.

Größtes und vornehmstes Spezialhaus am Platze.

Lübeck  
Sandstr. 17-19.



Taschenuhren  
Freischwinger  
Weckuhren  
Uhrketten  
Gold- u. Silber-  
waren

empfehlen zu billigen Preisen

Th. Köhler, Uhrmacher  
Untertrave 69  
Ecke Fischergrube.

## Trauringe

in allen Größen  
gestempelt 333 und 585  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
in großer Auswahl.

Gy. Reese, Huxstr. 22-24.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Einladung zur

# Silvester-Feier

bestehend in Ball, Kunstradfahren und Pestrede des Reichstagsabgeordneten  
Genossen Th. Schwartz,  
am Sonnabend, dem 31. Dezember 1910,  
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr. 52.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Eintrittskarten im Vorverkauf im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, der Expedition des „Volksboten“, C. Wittfoot, Huxstr. 18, Gustav Ehlers, Huxstr. 110, Lexau, Böttcherstraße 18, Fr. Lender, Huxstraße 94, und bei den Komiteemitgliedern und Distriktsführern.  
Recht zahlreiches Erscheinen wünscht

Das Komitee.

ALLE  
WELT  
verlangt die



Mk 12 50

LUXUS 15% ELITE 18%

F. Baurenfeind,  
Mühlenstraße 34.  
Fernspr. 1365. ::

Empfehle zum Weihnachtsfeste:  
Zigarren, Zigaretten, Kau- und Rauchtobak.

Carl Dose, Zigarrenfabrik, Gloginstraße 16.

Prima halbgeräucherten Schinken  
Rippespeer  
milde gesalzen  
geräucherten Nacken  
geräucherte Schulterstücke  
in jeder Größe  
Schinkenwurst

Hochfeine Zervelatwurst  
Täglich frischen Spießbraten  
ff. Aufschnitt.

**Friedr. Paetau**

Schlachterei u. Wurstfabrik. Mühlenstr. 27. Teleph. 573.

# Der Neue-Welt-Kalender 1911

ist erschienen und zum Preise  
von 40 Pfg. zu beziehen durch

die Buchhandlung von  
Friedr. Meyer & Comp.,  
:: Johannisstrasse 46 ::  
sowie deren Kolporteurs.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:  
Rückblick (mit Illustrationen). Die  
Niedergerittenen — reiten, von H.  
Ströbel. Landarbeiterflucht, von  
Otto Braun. Eine neue Waffe, von  
Simon Katzenstein (mit Illustration).  
Auf parteigeschichtlichem Boden in  
Westdeutschland, von Dr. A. Con-  
radt (mit Illustrationen). Revolution  
in der Verkehrstechnik, von Felix  
Linke (mit Illustrationen). Sport  
und Arbeiter, von Dr. R. Silberstein  
(mit Illustrationen). Zwei Riesen-  
streiks (mit Illustrationen). Unsere  
Toten (mit Porträts). Usw. Usw.

## Das ganze Fest

kann Ihnen ein missratener  
Kuchen verderben. Darum Vor-  
sicht und nur mit echtem Hansa-  
Backpulver backen.

Nährmittel-Fabrik Hansa  
Stahmer & Wilms, Hamburg

Größe 1 Dose  
5 Cakes für 50  
ausgeschmückte  
Hansa-Böck.



## ff. Rum

Urrat, Kognat, Oiverie  
Punsch - Erstraffe, Eißere,  
Eier-Creme, Frucht-  
limonaden, sowie sämtliche  
Spirituosen in bester Qualität  
zu billigen Preisen  
empfiehlt die

Destillation, Likör- und  
Mineralwasserfabrik  
von

**Martin Meyer**

Generalvertrieb alkoholfreier Getränke

Schiffelbuden 8.

Fernsprecher 1054.

Spezialität:

Köhler-Sekt (alkoholfrei).

Die Geschäftsräume der Ortskrankenkasse sind am Sonnabend, dem 24. ds. Mts. von 5 Uhr an geschlossen.

Die staatliche Subvention an den Verein Öffentliche Beschäftigte für die Jahre 1911 und 1912 wird der Senat auf jährlich 10 000 Mk. bemessen. Der Bürgerausschuß befürwortete in seiner gestrigen Sitzung einen entsprechenden Senatsantrag. Der Verein hatte beantragt ihm eine jährliche Unterstützung von 12 480 Mk. zu gewähren. Dem war der Senat jedoch nicht gefolgt.

**Gewerbegericht.** Sitzung am 21. Dezember. Eine Klage von prinzipieller Bedeutung für die Bauarbeiter beschäftigte gestern das hiesige Gewerbegericht. Die Firma Lorkuhl hatte eine Anzahl Leute, die bei ihr in Arbeit standen, zu Ausschachtungsarbeiten für die Errichtung eines Schornsteines auf dem Grundstück der Holzfabrik von Gohmann u. Jürgens verwandt. Ferner hatten dieselben Leute beim Krankenhausbau und auch in Rüdiger Ausschachtungsarbeiten verrichten müssen. Die beklagte Firma waltete sich aber, den Klägern den für Bauarbeiter durch Tarifvertrag festgelegten Stundenlohn von 50 Pf. zu zahlen, und wollte nur 44 Pf. für die Stunde entrichten, ein Lohn, der für Erdarbeiten üblich sei. Darauf ließen sich die Kläger aber nicht ein; sie machten vielmehr ihren Mehranspruch vor dem Gewerbegericht geltend. Der Vertreter der Firma Lorkuhl stellte sich auch vor Gericht auf den Standpunkt, daß er durchaus nicht verpflichtet sei, den tariflichen Bauarbeiterlohn an Arbeiter zu zahlen, die nur im Tiefbau beschäftigt seien. Der als Sachverständige vernommene Obermeister der Zunftung Bauhütte, Stender, gab sein Gutachten dahin ab, daß in dem Falle des Krankenhausbaues Lorkuhl verpflichtet gewesen sei, an die im Tiefbau beschäftigten Arbeiter den tarifmäßigen Lohn für Bauarbeiter zu zahlen. Der Tarif legt fest, daß in allen Fällen, wo Tiefbauarbeiten als Vorbereitung für den Hochbau gelten, der Bauarbeiterlohn gezahlt werden müsse. Die Firma Lorkuhl habe bei dem Krankenhausbau auf einem Lose die Hoch- und Tiefbauarbeiten übertragen bekommen. Damit stehe zweifellos fest, daß die Ausschachtungsarbeiten, welche Lorkuhl vornehmen ließ, nicht als Vorbereitungen für den Hochbau waren. Im Falle der Vorbereitung für den Schornstein bei Gohmann, der nachher von einem anderen Unternehmer errichtet worden ist, komme die angezogene tarifliche Abmachung nicht in Betracht, da Lorkuhl hier lediglich Tiefbauarbeiten auszuführen hatte. Im Rüdiger Falle konnte die Sachlage nicht genau klargestellt werden. Auf Grund des Sachverständigengutachtens erklärte sich dann die Firma Lorkuhl bereit, für den Krankenhausbau die tariflichen 50 Pf. pro Stunde an die Kläger nachzuzahlen. In der Rüdiger Sache kam es zu einer Einigung dahin, daß Lorkuhl die Hälfte der Forderung anerkennt. Die Klage bezüglich der Ausschachtungsarbeiten für den Schornsteinbau wurde zurückgenommen. — Auf Zahlung von 52,50 Mark an verdientem Lohn und Prozente für verkaufte Waren klagt Hr. K. gegen ihren früheren Arbeitgeber, den Friseur Seb. Die Parteien einigten sich schließlich dahin, daß K. an die Klägerin 25 Mk. zahlt, während letztere ihren Mehranspruch aufgibt. — Weil er ohne triftigen Grund und ohne Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen worden ist, klagte der Zigarettenarbeiter S. gegen die Zigarettenfabrik von W. u. Co. auf Zahlung eines Wochenlohnes von 18 Mk. Der Vertreter der beklagten Firma behauptete gegenüber den Ausführungen des Klägers, daß S. ordnungsgemäß gekündigt worden sei. Es kam zu einem Vergleich, nach welchem S. 9 Mk. erhält. — Die Zustände auf dem Hochofenwerk erführen gestern anlässlich der Klage des Arbeiters K. gegen das Werk auf Zahlung einer Entschädigung für 14 Tage wegen Entlassung ohne Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist wieder einmal eine heftige Beleuchtung. Nach Aussage des Klägers liegt die Sache folgendermaßen: K. wohnte im sogenannten Schlafhaus der Kolonie zusammen mit einer Anzahl anderer Kollegen. Dort benutzten eines Abends die Leute das Leuchtgas zu Kochzwecken, was allerdings von der Werkleitung unterlagert ist. Durch irgendwelche Umstände, die vor dem Gewerbegericht nicht erörtert wurden, muß wohl die Gasleitung undicht geworden sein, denn das Gas war in den Schlaßsäcken gefüllt, wodurch drei der dort schlafenden Leute schwer vergiftet wurden. Es ist aber glücklicherweise gelungen, sie am Leben zu erhalten. Der Kläger behauptet nun, daß der eine der Vergifteten, der in einem der oberen von den übereinandergestellten Betten schlief, von diesem Bett so rutschlos heruntergerissen worden sei, daß er dadurch sich hätte schwer verletzen können. Er, der Kläger, habe dagegen lebhaft protestiert, was zur Folge hatte, daß der Verwalter ihn aus dem Schlafhause verwies. Nun konnte er aber nirgends Unterkunft finden. Er habe sich deswegen wiederholt an die Leitung des Werkes gewandt. Am 2. Dezember habe er dann seine Entlassung mit der Aufforderung erhalten, seine Papiere und seine Sachen zu holen. Der Vertreter des Werkes gibt die Vergiftung der drei Leute zu, behauptet aber, K. sei betrunken gewesen und habe in diesem Zustande im Schlafhause Lärm gemacht. Deshalb sei er aus dem Schlafhause verwiesen. Die Leitung des Werkes sei nicht verpflichtet, für die Unterkunft der Leute zu sorgen. Der Kläger habe selbst seine Papiere gefordert. Das Gewerbegericht beschloß, über die Angaben des Klägers Beweis zu erheben.

**Wintersonnenwende.** Der gestrige Tag war der kürzeste Tag des Jahres, die Sonne steht am tiefsten. Langsam erobert sich die alles belebende Sonne von da ab den Tag und erweckt die Natur zu neuem Leben, auch den Menschen neue Hoffnung ins Herz gläubend. Welche Bedeutung diese Zeitperiode schon für die alten Naturvölker hatte, geht daraus hervor, daß die Wintersonnenwende der Anlaß zu frohen Festen war, die dann vom Christentum zur Weihnachtsfeier (der angeblichen Geburt des Gottesohnes) umgewandelt wurde. Mögen die Feste heißen wie sie wollen, sie alle sind ein Ausdruck der Hoffnung auf ein neues Leben, das von der Natur geboten wird. Schließen auch wir uns dieser Hoffnung an, nur daß wir wissen, daß eine endgültige Befestigung des Lebens der Arbeiter im speziellen nur möglich ist durch unaufhaltsamen Kampf gegen die nicht in der Natur gelegenen finsternen Gewalten des Kapitalismus und der sogenannten „gottgemolten“ Ordnung. In diesem Sinne wollen auch wir unser Sonnenwendfest feiern: durch Kampf zum Sieg!

**Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich am Dienstag dieser Woche wieder einmal auf dem Hochofenwerk. Dort geriet der in Selmsdorf wohnhafte 21-jährige Maschinist Seffe mit einem Arm in das Schwungrad einer Maschine. Der Unglückliche wurde mit herumgeschleudert und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte ist mit dem Buzen der Maschine beschäftigt gewesen und wahrscheinlich dabei ausgeglitten. Jedenfalls hat er sich dann an dem Geländer, das als Schutzvorrichtung dienen soll, aber leider keine solche ist, weil es nur lose eingesteckt ist, festgehalten und ist dabei vom Schwungrade erfasst worden. Direkte Augenzeugen sind bei dem traurigen Vorfall nicht gewesen. Der Maschinist der nebenstehenden

Maschine hat nur das Krachen des zu Boden geschleuderten Geländers gehört und gesehen, daß der Maschinist gleich hinterher geschleudert kam. Bemerkte er noch, daß sonst überall das Buzen im Betriebe befindlicher Maschinen verboten ist. War es hier erlaubt? Soweit unser Gewährsmann. Die Zahl der schweren Unfälle auf dem Hochofenwerk mehrt sich bedenklich. Es drängt sich einem deshalb unwillkürlich die Frage auf: Sind dort wirklich ausreichende Schutzmaßnahmen für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter vorhanden? Und weiter: Hat der Gewerbeaufsichtsbeamte ein wachames Auge auf diesen gefährlichen Betrieb?

**Die Markthalle** ist am Freitag, dem 28. ds. Mts. den ganzen Tag bis abends 9 Uhr, am Sonnabend, dem 29. und Sonnabend, dem 31. ds. Mts. den ganzen Tag bis abends 8 Uhr geöffnet.

**Öffentliche Bücher- und Lesehalle, Mengstraße.** Die Bücherausgabe wird am Sonnabend, dem 24. Dezember, nur vormittags von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr geöffnet sein. Am 1. Feiertag ist die Bücherausgabe geschlossen, am 2. Feiertage wie an Sonntagen von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr geöffnet. Die Lesehalle wird am 24. Dezember, abends 6 Uhr, geschlossen, sie ist an beiden Feiertagen wie Sonntags geöffnet.

**Tödlicher Unglücksfall.** Gestern morgen 1/10 Uhr fiel die 2 1/2-jährige Tochter des Schriftsetzers Voll in einen Kübel mit hochendem Schweinefett und verbrühte sich dabei so schrecklich, daß sie bald darauf unter großen Qualen starb.

**pb. Diebstahl.** In der Nacht vom 28. zum 29. November d. Js. sind aus einem Hause der Wallenstraße folgende Sachen gestohlen worden: 1 wollene Schlafdecke, blau-grau, weiß gemustert, 1 Wägenbede, hellgelb. Beide Decken sind gezeichnet J. W., in roter Schrift aufgenäht.

**pb. Verhafteter Einbrecher.** In der Nacht vom 21. zum 22. ds. Mts. gelang es dem Einbrecher, der im Oktober ds. Js. in der Schwartauer Allee bei einem Arzte verschiedene Kleidungsstücke und Silberfachen gestohlen hat, in der Person eines Eisenrehers Wilhelm Ray aus Charlottenburg festzunehmen. Bei einer Durchsichtung seiner Wohnung wurde ein großer Teil, der dem Arzte gestohlenen Sachen gefunden. Außerdem wurden noch bei ihm eine große Anzahl wertvoller Bücher antiker und neuerer Zeit gefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag; er will diese Bücher in Privatkreisen gesammelt haben, um sie für diese Personen wieder zu verkaufen. Er dürfte sich also die Bücher erschwindelt haben. Die Bücher liegen im Bureau der Kriminalpolizei zur Ansicht aus. Es ist auch möglich, daß hiesige Buchhändler, die mit antiken Büchern handeln, geschädigt sind. Auch eine neue Geige und ein antikes Christusbild in einer Holzrolle befand sich in seinem Besitz.

**Neues Stadt-Theater.** Man schreibt uns: Morgen, Freitag, abends 7 Uhr, wird im Abonnement der kleinen Preisen das Weihnachtsmärchen „Dorndöschchen“ wiederholt. — Am Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. — Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird bei Nachmittags-Breien „Dorndöschchen“ wiederholt. Abends 7 Uhr wird der Kammerjäger Penarini vom Hamburger Stadttheater ein Gastspiel als Walter Stolz in Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ absolvieren. Das Werk geht in völlig neuer Einstudierung in Szene. Der Chor wird durch 36 Mitglieder des Männergesangsvereins „Lyra“ verstärkt. Die neuen Dekorationen sind von der Firma Georg Hartwig u. Co., Hofdekorationsmaler in Berlin-Charlottenburg geliefert. — In Vorbereitung befinden sich die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Der Bajazzo“ von Leoncavallo.

**Arbeiter, Parteigenossen!**  
**Erwerbt**  
**das lübeckische Bürgerrecht!**

**Schlutup.** Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet wegen des Weihnachtsabends schon am Freitag, dem 28. Dezember, abends von 5 bis 7 Uhr, im Lokale des Herrn Freese „Gasthof zur Linde“ statt.

**Stoßelndorf. Frauenversammlung.** Am heutigen Donnerstagabend findet die Monatsversammlung der weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt. Höfentlich erscheinen alle Genossinnen.

**Altona. Großfeuer.** Gestern abend kurz nach 10 Uhr entstand in der Fischräuchererei von Gieseler, Viehhofstraße 13/15, im Mittelbau, in dem sich die Räucherfammern befinden, Großfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit die ganze Fabrikanlage in Flammen setzte. Kurz nach 11 Uhr stürzte das Dach des Mittelbaues ein, der ganz ausgebrannt war. Am Mittwochabend war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Bremen. Drei Kinder** vom Zuge zermalmt. Als gestern nachmittags gegen 5 1/2 Uhr der nach Bremen fahrende Personenzug den Eisenbahnübergang der Johannstraße in Hemelingen passierte, hoben vier aus Hemelingen stammende Mädchen im Alter von 9—13 Jahren den einen Schrankenbaum eigenmächtig hoch und verletzten trotz der warnenden Zurufe des auf der anderen Seite des Bahnüberganges stehenden Wärters, die Gleise zu überschreiten. Der in diesem Augenblicke von Bremen kommende Gültierzug erfaßte die Kinder, von denen drei durch die fahrenden Wagen getötet wurden, während das vierte Kind schwere Verletzungen erlitt; es wurde nach der städtischen Krankenanstalt gebracht.

**Bremerhaven.** Zur Lage auf den Unterweserwerften berichtet die „Nordb. Volkszt.“ aus Bremerhaven, 20. Dezember: Die Vertrauensleute der organisierten Werftarbeiter beschäftigten sich gestern mit dem Ergebnis der Verhandlungen, die in Hamburg mit den örtlichen Kommissionen der Arbeiter und der Werften unter Zuziehung je eines Zentralverbändlers stattgefunden haben. Bekanntlich haben die Werften bei den örtlichen Verhandlungen den Abmachungen eine Auslegung gegeben, die einen großen Teil der den Arbeitern bereits schriftlich zugegangenen Verbesserungen wieder vollständig illusorisch macht. Aber alle diese Punkte sollte in Hamburg versucht werden, eine Einigung herbeizuführen. Dies ist nicht gelungen; wenigstens nicht für die Unterweserorte. Die Berichterstatter beschwerten sich über die Art der Verhandlungen. Man habe in ironischer Weise auf Unternehmenseite von dem Sieg der Arbeiter gesprochen und habe den Arbeitervertretern unmöglich gemacht, den Standpunkt der Arbeiter eingehend zu begründen. Die Vertreter der Werften anderer Orte haben teilweise Zugeständnisse gemacht, die wohl zu einer Einigung führen wer-

den. Der Vertreter der Unterweserorte erklärte, daß er auch noch einmal zu Verhandlungen bereit sei, Zugeständnisse in dem Maße, wie er sie nicht machen kann. Daß alle Hoffnungen fahren, die ihr eingehet, müßte aber allen Deutschen, in denen durch Arbeitervertreter mit den Werften verhandelt wird, stehen, erklärte der Berichterstatter. Es ist bedauerlich, daß eine Einigung nicht stattfinden kann, die so leicht möglich wäre, wenn die Werften nur etwas entgegenkommen würden. Nach längerer Diskussion faßten die Vertrauensleute ihre Meinung in der folgenden Resolution zusammen: Die Vertrauensleute der organisierten Arbeiter der Werften und des Norddeutschen Lloyd bedauern, daß die Werften bei den örtlichen Verhandlungen die berechtigten Wünsche der Arbeiter vollständig unbeachtet ließen, und daß sie klaren Bestimmungen der Abmachungen nachträglich eine Auslegung geben, die gegen Sinn und Wortlaut der Abmachungen verstößt und geeignet ist, die Arbeitsverhältnisse eher zu verschlechtern, als zu verbessern. Die Vertrauensleute bedauern dies deshalb, weil ohne Einigung der Werften mit den Arbeitern der einzelnen Orte in Zukunft weder Ruhe eintreten wird, noch Konflikte vermieden werden können. Die Vertrauensleute beschließen, anfangs Januar für alle Betriebe Versammlungen einzuberufen und, falls sich bis dahin eine Einigung mit den Werften nicht erzielen läßt, den Arbeitern zu empfehlen, geeignete Maßnahmen zu treffen, die zur Einhaltung der Abmachungen veranlassen und den Arbeitern zu ihrem Rechte verhelfen.

**Oldenburger Landtag.**

h. Der Landtag nahm in seiner Mittwochssitzung den Etat der Eisenbahnbetriebskasse für das Herzogtum Oldenburg ohne wesentliche Debatte an. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 18 240 000 Mk. Ebenso wurde der Voranschlag des Eisenbahnbauaufwandes angenommen, der 8 200 000 Mk. vorieht, darunter 650 000 Mk. als erste Rate für den Umbau des Bahnhofes Oldenburg, der 3 Millionen Mark beträgt. Die in der Frühjahrssitzung des Landtags abgelehnte Vereinigung der drei Rüstinger Gemeinden Bant, Heppens und Neuende zu einer Gemeinde wurde auf Grund einer Petition der Gemeinden neu verhandelt. Beschlossen wurde jetzt mit 22 gegen 20 Stimmen, die Petition der Regierung zur Prüfung zu überweisen, die auch die Einbringung einer neuen Vorlage im Februar n. J. betr. die Vereinigung der drei Gemeinden in Aussicht stellt. Die übrigen Tagesordnungspunkte haben untergeordnete Bedeutung.

**Schiffsnachrichten.**

- In Travemünde angekommene Schiffe.  
Mittwoch, 21. Dezember.  
D. Gudrun, Kapl. Starbom, von Stockholm, 4 T.  
D. Georg, Kapl. Johansson, von Stuttkär, 4 T.  
D. Ena, Kapl. Benda, von Sundsvall, 3 1/2 T.  
D. Viking, Kapl. Anderson, von Sundsvall, 4 T.  
Aurora, Kapl. Schöpfke, von Neustadt, 3 St.  
D. Thor II, Kapl. Jürgensen, von Rastkov, 8 St.  
Von Travemünde abgegangene Schiffe.  
Dienstag, 20. Dezember.  
D. Westküsten, Kapl. Larsen, nach Kopenhagen.  
D. Ludwig Köllberg, Kapl. Palsen, nach Malmö.  
D. Britannia, Kapl. Stoll, nach Emden.  
D. Svithob, Kapl. Borg, nach Stockholm.  
D. Espres, Kapl. Davidsen, nach Helsingburg.  
Mittwoch, 21. Dezember.  
Johanne, Kapl. Petersen, nach Aarhus.  
Schiffsbewegungen.  
D. Berglund ist gestern von Stuttkär auf hier abgegangen.

**Handels- und Marktnachrichten.**

**Getreidepreise.**  
Lübeck, 21. Dezbr.  
Weizen, 125—130 Pfd. holl. 180—188 Mk. Roggen 115—122 Pfd., neuer holl. 180—142, Gerste, nach Qualität 130—145 Mk. Hafer, nach Qualität, 140—155 Mk. hochfein über Notiz, per 1000 Kilo.

**Lübecker Marktpreise vom 21. Dezember.**  
Bauern-Butter Pfd. 1,25—1,30 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,40 Mk., Hafen 3,50—4 Mk., Enten 3,50—4,00 Mk. Lühner 2,00—2,50 Mk., Küken Stk. 2,00—2,30 Mk., Lauben Stk. 0,55—0,65 Pf., Gänse Pfd. 0,75—0,78 Mk., Fildgans 2 Mk., Schinken Pfd. 0,90—1,00 Mk., Schweinestopf Pfd. 55—60 Pf., Wurst Pfd. 1,20—1,40, Eier 1 Stück 11 u. — Pf., Keringe St. — Pf., Dorsche genüß. Süßwasserfische genüß. Karaffen Pfd. 1,10 Mk., Geräuch. Lachs Pfd. 1,00—2,00 Mk. Schleie Pfd. 1,40—1,60 Mk., Brachsen 60—70 Pf., Hechte Pfd. 60—70 Pf., Barsche Pfd. 60—70 Pf., Aal Pfd. —1,00 Mk. Karautischen Pfd. 80 Pf., Gemüse genüß. Blumenkohl d. Kopf 0,30—0,50 Mk., Kohl 100 Pfd. — Mk., Gurken, 100 Pfd. — Mk., Zwiebeln, hiesige Pfd. — Mk., Kerpel, verschiedene pr. 100 Pfd. — Mk., Blaumen, pr. 100 Pfd. — Mk., Rirschen Pfd. — Pf., Kartoffeln pr. 10 Pfund 50—70 Pf., Mand Pfd. — Pf.

**Butter-Notierungen**  
d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein  
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.  
Hamburg, 21. Dezember.  
1. Klasse 304 Drittel zu 127,19 Mk. im Durchschnitt.  
2. „ „ „ 119,62 Mk.

**Quittung.**  
Für die Kinder der freilebenden Berlinmutterknopfmacher in Frankenhäusen gingen bei uns ein:  
Von den Bäckern der Lübecker Genossenschaftsbäckerei 7,35 Mk.  
Aus der Gefangenschaft der Zimmerer 6,—  
Bereits quittiert 84,50  
Summa 47,85 Mk.  
Redaktion des „Lib. Volksboten“.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Ludwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling, Verleger: E. H. Schöwarz, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Reklame-Angebot!

**Damen - Schnürstiefel**  
mit Lackkappe, Paar 4<sup>75</sup> Mk.

# Franzen & Co.

Holstenstrasse 16.

Reklame-Angebot!

**Kinderstiefel** Rossleder genagelt  
Gr. 21-24 25-26 27-30 31-35  
1<sup>85</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>75</sup> 3<sup>25</sup>



## Enorm billiger Weihnachts-Verkauf!

Als besonders preiswert empfehlen wir:

**Herren-Anzüge** 10<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 18<sup>50</sup>  
dauerh. solide Stoffe u. Verarbeitung

**Herren-Paletots** 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>  
erprobte Stoffe, warm gefüttert

**Herr.-Lodenjoppen** 4<sup>90</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>50</sup>  
warm gefüttert

**Knaben-Anzüge** 1<sup>95</sup> 2<sup>65</sup> 3<sup>80</sup>  
Jacken- und Blusenformen

**Knaben-Lodenjoppen** 2<sup>90</sup> 3<sup>20</sup> 3<sup>40</sup>  
warm gefüttert

**Knaben-Pyjacks** 3<sup>90</sup> 4<sup>20</sup> 4<sup>40</sup>  
warm gefüttert

Ein grosser Posten  
**Herren-Zwirn-, Buckskin- und Leder-Hosen**  
jetzt 1<sup>25</sup> 2<sup>00</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>60</sup> 2<sup>85</sup>

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**  
Ein Posten  
**Knaben-Manchester-Anzüge** Grösse 1-3 3<sup>85</sup>

**Ausserordentlich vorteilhafte Angebote in**

### Herren-Schuhwaren.

Zugstiefel 3<sup>75</sup> 4<sup>60</sup> 6<sup>90</sup>  
Schnürstiefel 4<sup>60</sup> 5<sup>50</sup> 7<sup>50</sup>  
Schnallenstiefel 5<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 8<sup>50</sup>  
Schaftstiefel 7<sup>90</sup> 8<sup>75</sup> 9<sup>80</sup>  
Arbeitsschuhe 3<sup>75</sup> 3<sup>95</sup> 4<sup>50</sup>

### Damen-Schuhwaren.

Schnürstiefel 4<sup>75</sup> 5<sup>50</sup> 5<sup>90</sup>  
Spangenschuhe 1<sup>95</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>45</sup>  
Tanzschuhe 1<sup>75</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>95</sup>  
Lederhausschuhe 2<sup>25</sup> 2<sup>45</sup> 3<sup>25</sup>  
Filzschuhe 1<sup>35</sup> 1<sup>85</sup> 1<sup>95</sup>

### Kinder-Schuhwaren.

Roßl.-Stief. genagelt 21-24 25-26 27-30 31-35  
1<sup>85</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>75</sup> 3<sup>25</sup>

R.-Boxstiefel breite Form 3<sup>50</sup> 3<sup>90</sup> 4<sup>60</sup>

Winter-Hausschuhe 45 Pf. 95 Pf. 1<sup>10</sup>

Plüschschuhe mit Leder- 95 Pf. 1<sup>10</sup> 1<sup>20</sup>  
sohle

Pantoffel Filz und 19 Pf. 35 Pf. 50 Pf.  
Plüsch

Stunend billig

**Original Goodyear-Welt-Stiefel**  
Wert 15-18 Mk. jetzt Paar 9.50 und 10.50  
Nur in Grössen 40, 45, 46.

**Pantoffel zum Weihnachtsfest**

besonders preiswert.

Filz 20 Pf. 35 Pf.	Plüsch 70 Pf. 90 Pf.	Ledertuch 80 Pf. 100 Pf.	Extra starke Lederpantoffel genäht . . . 1.65 genagelt . . . 1.95
--------------------------	----------------------------	--------------------------------	---

## Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

### Braune Kuchen : Topfkuchen :

sowie

braune u. weisse Pfeffernüsse  
in bekannter Qualität.

Unsere Niederlagen halten hiervon stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen.  
Gleichzeitig empfehlen unser nur aus bestem Roggen- u. Weizenmehl hergestelltes

### Grob- und Feinbrot

Monde

sowie alle sonstigen Backwaren.

Der Vorstand.

Geschenkartikel für Weihnachten,

Schmuck, Jubiläen usw.  
Sportprämien, Regelpreise,  
Lombola-Gewinne.

Befichtigung  
frei!

**Kunstgewerbehaus Johs. Freyholz**  
Breite Strasse 53.  
Täglich Neuheiten!  
Mäßige Preise!  
Kunst-  
Gebrauchs-  
Luzus-Gegenstände,  
Schmuckfächer, Fächer,  
Lebetswaren,  
Japan- und Chinawaren.  
Kronen, Ampeln, Lampen aller Art.

Walnüsse, kleine Pfd. 40 Pf.	Haselnüsse, kleine Pfd. 38 Pf.
Walnüsse, grobe . . . 55 -	Haselnüsse, grobe . . . 42 -
Paranüsse . . . . . 60 -	Krachmandeln . . . . . 80 -
Feigen, lose . . . . . 25 -	Feigen, Kiste 30 u. 40 -
Datteln . . . . . 35 -	Traubrosinen, Pfd. 90 u. 120 -
Bunter Kakes . . . . . 50 -	Ia. Konfekt . . . . . Pfd. 95 -
Pfeffernüsse . . . . . 50 -	Marzipan . . . . . 95 -
Afelsinen, Dtzd. 40 u. 55 -	30 St. Weihn.-Lichte 28 -
Gänsebrüste . Pfd. 1.70 Mk.	Rauchstücke . . . Pfd. 95 -
3 Sorten weins. Apfel, 1 Pfd. 15 u. 18 Pf., 2 Pfd. 35 Pfg.	

**Eduard Speck, Hüxstraße 80-82.**



**Butter**

allerfeinste 1.40  
II. Sorte 1.25  
Backbutter 1.20



Oberstraße 8.

Ludwig Hartwig.

Sie erhalten Lubeca-Marken oder 4%.